

**Vorbereitung auf das Studium durch die Facharbeit.
Wie kann die Facharbeit Deutsch in der Sek. II einen
Beitrag zu wissenschaftspropädeutischem Arbeiten
leisten?**

Schriftliche Hausarbeit im Rahmen der Zweiten Staatsprüfung für das
Lehramt für Schulen der Sekundarstufen II und I am Studienseminar für
Lehrämter an Schulen Paderborn II (Gymnasium/ Gesamtschule)

vorgelegt von
Kirsten Gutknecht

Bielefeld, den 25. Mai 2005

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Wissenschaftspropädeutisches Lernen und Arbeiten in der gymnasialen Oberstufe im Zusammenhang mit der Facharbeit	6
2.1. Die Aufgabe der Facharbeit im Fach Deutsch im Rahmen der Wissenschaftspropädeutik	9
3. Das exemplarische Kennenlernen philologischer Arbeitsbedingungen und die damit verbundenen Schwierigkeiten am Beispiel einer Facharbeit im Grundkurs der Jahrgangsstufe 12	13
4. Das Arbeitsjournal zur Begleitung der Facharbeit - ein Konzept zur Förderung wissenschaftspropädeutischen Arbeitens im Fach Deutsch	17
4.1. Didaktische Überlegungen zum Aufbau und Inhalt des Arbeitsjournals	21
4.2. Zur Anwendung: Exemplarische Beschreibung verschiedener Aufgabentypen des Arbeitsjournals und ihre didaktische Intentionen	23
5. Reflexion des Konzepts <i>Arbeitsjournal zur Facharbeit Deutsch</i>	28
5.1. Lehrerfunktionen	31
6. Schlusswort	32
7. Literaturverzeichnis	34
Anhang I	
Anhang II (digitaler Anhang)	

1. Einleitung

Die vorliegende Hausarbeit beschäftigt sich mit der Frage, inwiefern die Facharbeit im Fach Deutsch einen Beitrag zu wissenschaftspropädeutischem Arbeiten leistet und entwickelt ein Konzept, das versucht, die Vorbereitung auf das wissenschaftliche Arbeiten im Rahmen der Facharbeit für Schülerinnen und Schüler zu optimieren.

Anlass für das Thema der Untersuchung gaben eigene Erfahrungen aus meiner Unterrichtspraxis, die Auseinandersetzung darüber mit Kollegen und der Fachliteratur.

Im Ausbildungsunterricht im Fach Deutsch bot sich mir die Möglichkeit, mich mit der Beratung und Betreuung einer Facharbeit im Grundkurs Deutsch 12 mit der Umsetzung wissenschaftspropädeutischer Prinzipien und Anforderungen verstärkt zu beschäftigen.

Anfang des Jahres führte ich im Fach Deutsch mit einem Grundkurs 12 ein Unterrichtsvorhaben zu Bertolt Brechts „Leben des Galilei“ mit dem Thema „Galileis Wissenschaft und seine Methoden der Erkenntnisgewinnung – Abbild der Theaterkonzeption Brechts im wissenschaftlichen Zeitalter“ durch. Im Anschluss an die Auseinandersetzung mit dem Konzept von Wissenschaft, wissenschaftlicher Arbeit und Erkenntnis in Brechts Stück forderte die Ausbildungslehrerin mich auf, die Schülerinnen und Schüler über die bevorstehende Facharbeit und deren Rahmenbedingungen zu informieren.

Eine der Schülerinnen, die sich entschlossen hatte, ihre Facharbeit im Fach Deutsch anzufertigen, hatte schon eine recht klare Themenvorstellung: Aufgrund eines sehr persönlich motivierten Interesses plante sie, die Beziehung von Annette von Droste Hülshoff zu Levin Schücking zu thematisieren. Als die Ausbildungslehrerin mir anbot, die Betreuung dieser Facharbeit zu übernehmen, habe ich diese Aufgabe gerne übernommen. Die Übernahme der individuellen Beratung und Betreuung einer Facharbeit erschien mir reizvoll und interessant, da sich mir auf diese Weise eine Möglichkeit zur Weiterentwicklung der Kompetenzen meines Lehrerhandelns besonders im Bereich der Berufsfunktionen Beraten, Beurteilen und Erziehen bot.

Durch die mir gestellte Aufgabe der Betreuung und Beratung einer Facharbeit begann meine verstärkte Auseinandersetzung mit dem Anspruch der Wissenschaftspropädeutik im Unterricht, speziell im Deutschunterricht der Sekundarstufe II. Fragen nach Sinn und Zweck dieses Anspruchs wurden aufgeworfen; insbesondere auch die Frage danach, wie

die Facharbeit im Fach Deutsch einen Beitrag zu wissenschaftspropädeutischem Arbeiten zu leisten vermag.

Grundlage meiner Untersuchung sind die Beratungsgespräche und die entstandene Facharbeit, an der aufgezeigt werden soll, inwieweit es der Schülerin gelungen ist, wissenschaftspropädeutische Grundsätze umzusetzen und welche konkreten Schwierigkeiten sich aus ihrer Arbeit ableiten lassen. Die im Anschluss an die Korrektur vorgenommene Nachbesprechung mit der Schülerin war ebenfalls aufschlussreich und soll in Betracht gezogen werden, denn im Verlauf der Beratungs- und Betreuungsgespräche und der Beobachtung des Arbeitsprozesses der Schülerin entwickelte sich die Ausgangsfrage nach dem Beitrag der Facharbeit zum wissenschaftspropädeutischen Arbeiten immer mehr in die Richtung, nach Optimierungsmöglichkeiten zu suchen, die die Vorbereitung auf wissenschaftliches Arbeiten im Rahmen der Facharbeit im Fach Deutsch für Schülerinnen und Schüler noch fruchtbarer machen könnten.

Ausgehend von der wissenschaftspropädeutischen, studienvorbereitenden Funktion der Facharbeit und dem begleiteten Arbeitsprozess der Schülerin musste zunächst geklärt werden, was für fachspezifische Anforderung im Fach Deutsch in Hinblick auf wissenschaftspropädeutisches Arbeiten gestellt werden. Wie kann Schülerinnen und Schülern während des Arbeitsprozesses geholfen werden?

Wie lässt sich dabei die Spannung zwischen der nötigen Anleitung und Unterstützung und dem Anspruch auf Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler lösen?

Aus der Betreuung und Beratung heraus entstand die Idee, ein Konzept zu entwickeln, das dazu beitragen soll, die Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf wissenschaftspropädeutische Anforderungen zu unterstützen und die Umsetzung in der Facharbeit im Fach Deutsch zu fördern. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Entwicklung von metakognitiven Fähigkeiten.

Die Schwierigkeiten, mit denen die Schülerin im Verlauf ihrer Arbeit in erster Linie zu kämpfen hatte, lagen im Bereich der Selbstorganisation ihrer Arbeit, der Textkonstitution und – überarbeitung und im Umgang mit Sekundärliteratur. Letztere Schwierigkeiten sind dabei als fachspezifisches Problem aufgetreten.

Die Richtlinien schlagen die Begleitung des eigenen Arbeitsprozesses durch ein Arbeitstagebuch vor.¹ Die Erfahrungen in der Betreuung haben zu dem Ergebnis geführt, dass die bloße Aufforderung zur Dokumentation des eigenen Arbeitens nicht ausreichend ist, um wirklich hilfreich zu sein.

Sinnvoll und wünschenswert wäre es, den Schülerinnen und Schülern ein Arbeitsjournal² an die Hand zu geben, das durch konkrete Vorgaben hilft und anregt, sich mit dem eigenen Arbeits- und Lernprozess auseinander zu setzen. Ziel ist dabei im Sinne wissenschaftspropädeutischer Anforderungen die Förderung metakognitiver Fähigkeiten, der Eigenverantwortung und Selbstorganisation. Erforderliche wissenschaftliche, fachspezifische Methoden und Vorgehensweisen sollen reflektiert und deren systematische Erarbeitung durch diesen Reflexionsprozess unterstützt werden.

Die kritische Reflexion des eigenen Arbeitsprozesses in Form eines Arbeitsjournals soll darüber hinaus in den Beratungsgesprächen gezielt eingesetzt werden können und somit als Hilfe bei der Thematisierung und Klärung von Problemen dienen.

Die Fähigkeit zur Selbstorganisation und der für Schülerinnen und Schüler schwierige Umgang mit Sekundärliteratur sollen durch die Methode des Arbeitsjournals gestärkt werden. So soll durch die Förderung der Reflexion des eigenen Arbeitsprozesses Lernzuwachs entstehen. Dabei muss die gewählte Methode den Lernenden als Geländer dienen, ohne dabei Gefahr zu laufen, eine zu starke Lenkung vorzunehmen.

Natürlich erhebt diese Arbeit, deren Überlegungen auf der Grundlage der Betreuung einer Facharbeit entstanden sind, weder Anspruch auf Allgemeingültigkeit noch können die von mir gemachten Erfahrungen als repräsentativ betrachtet werden. In diesem Rahmen kann es nur darum gehen, einen kleinen Ausschnitt pädagogischen Handelns aufzuzeigen und mit dem entwickelten Konzept des Arbeitsjournals einen kleinen Baustein zur Förderung wissenschaftspropädeutischer Prinzipien und deren konkreter Umsetzung in der Facharbeit im Fach Deutsch beizutragen.

Im Folgenden soll zunächst der Begriff der Wissenschaftspropädeutik eingegrenzt werden und sein Verständnis im Zusammenhang mit dem Lernen und Arbeiten in der gym-

¹MINISTERIUM FÜR SCHULE UND WEITERBILDUNG, WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN (Hg.): *Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe II – Gymnasium/ Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen. Deutsch*. Unveränd. Nachdruck. Frechen 2004, S.44.

² Aus Gründen, die ich in Kap.4 erläutern werde, ziehe ich den Begriff des Arbeitsjournals dem des Arbeitstagebuchs vor.

nasialen Oberstufe im Allgemeinen sowie seine Bedeutung für den Deutschunterricht und das Verfertigen von Facharbeiten beleuchtet werden.

Am Beispiel der von mir betreuten Facharbeit soll daraufhin der Anspruch auf Wissenschaftspropädeutik überprüft werden. An den konkreten Fall aus der Unterrichtspraxis schließt sich die Entwicklung eines Konzeptes zur Förderung wissenschaftspropädeutischen Arbeitens im Fach Deutsch an. Dieses soll abschließend kritisch hinterfragt werden.

2. Wissenschaftspropädeutisches Lernen und Arbeiten in der gymnasialen Oberstufe im Zusammenhang mit der Facharbeit

Der Unterricht und die Erziehung in der gymnasialen Oberstufe zielen in besonderem Maße auf wissenschaftspropädeutisches Lernen und Arbeiten. Zunächst gilt es also zu klären, wie der Begriff der Wissenschaftspropädeutik verstanden und inhaltlich gefüllt wird.

„Wissenschaftspropädeutisches Lernen ist ein besonders akzentuiertes wissenschaftsorientiertes Lernen, das durch Systematisierung, Methodenbewusstsein, Problematisierung und Distanz gekennzeichnet ist und das die kognitiven und affektiven Verhaltensweisen umfasst, die Merkmale wissenschaftlichen Arbeitens sind.“³

Es wird deutlich, dass es einmal um eine bestimmte, eben an der Wissenschaft orientierte Herangehensweise an Lehr- und Lernstoff geht, andererseits jedoch auch um eine spezifische Verhaltensweise, die durch die Fähigkeit zur kritischen Distanz gekennzeichnet ist.

Legitimiert wird die wissenschaftspropädeutische Ausrichtung der gymnasialen Oberstufe einerseits durch das Ziel der Vorbereitung von Schülerinnen und Schülern auf die

³ Vgl. MINISTERIUM 2004, S.XII.

Aufnahme eines Studiums, andererseits durch den Anspruch der Vermittlung einer Allgemeinbildung, die von Verwissenschaftlichung geprägt ist.

Es geht dabei um die Vermittlung von fachlichem Grundlagenwissen, die Fähigkeit zu selbstständigem Lernen und Arbeiten, die Förderung von Reflexions- und Urteilsfähigkeit und den Erwerb von grundlegenden Einstellungen und Verhaltensweisen für wissenschaftliches Arbeiten wie „Konzentrationsfähigkeit, Geduld und Ausdauer, das Aushalten von Frustrationen, die Offenheit für andere Sichtweisen und Zuverlässigkeit.“⁴

Der Anspruch auf Wissenschaftspropädeutik wurde 1970 vom Deutschen Bildungsrat in den Strukturplan für das Bildungswesen eingeführt; die Einführung in wissenschaftliche Methoden und Arbeitstechniken wird von den Richtlinien fast aller Fächer zum obersten Lehr- und Lernziel des Unterrichts, und zwar in verstärktem Maße in der Sekundarstufe II, erklärt.

Die wissenschaftspropädeutische Funktion wird dabei im Sinne des allgemeinbildenden Auftrages der gymnasialen Oberstufe verstanden, wobei die aufklärerische Forderung nach mündigem Gebrauch des eigenen Verstandes Grundlage des Allgemeinbildungsbegriffes ist. Die zunehmende Verwissenschaftlichung der neuzeitlich-modernen Welt berücksichtigend, wird eine Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf einen theoretischen, praktischen, konstruktiven und kritischen Umgang mit der Wissenschaft für unverzichtbar gehalten.⁵

Neben der allgemeinbildenden Funktion, die der Wissenschaftspropädeutik zugesprochen wird, steht die schulische Vorbereitung auf künftiges wissenschaftliches Arbeiten. Die allgemeine Hochschulreife, die Grundlage der Studienberechtigung ist, setzt es sich also auch zum Ziel, Wissensbestände, Erkenntnisformen und Reflexionsverfahren zu vermitteln und zu fördern, die das Verständnis von und den Umgang mit Wissenschaft ermöglichen. Es geht dabei vor allem um die Vermittlung von Grundlagen und Methodenkenntnis.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass der Begriff der Wissenschaftspropädeutik im schulischen Zusammenhang auf dreierlei abzielt: rationales Erkennen, Fertigkeiten

⁴ Vgl. MINISTERIUM 2004, S. XIII.

⁵ Vgl. HABEL, Werner: Wissenschaftspropädeutik. Untersuchungen zur gymnasialen Bildungstheorie des 19. und 20. Jahrhunderts. Köln 1990, S. 175.

im Bereich der wissenschaftlichen Arbeitsmethodik und Reflexion der kulturellen Leistung von Wissenschaft.⁶

Wie können nun diese Prinzipien im Unterricht umgesetzt und auf welche Art und Weise können Lernende im und durch Unterricht befähigt werden, die verlangten Kompetenzen und Fähigkeiten zu erwerben?

Wie wird der Anspruch der Wissenschaftspropädeutik in den Schulalltag eingebunden und wie wird versucht, ihn einzulösen?

Die Facharbeit, die in der Jahrgangsstufe 12 geschrieben wird und zur Initiation von Schülerinnen und Schülern in die Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens dienen soll, bietet sich zur Untersuchung auf diese Fragestellungen hin an.

Das Verfassen der Facharbeit soll den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, exemplarisch zu lernen, welche Maßstäbe an wissenschaftliches Arbeiten angelegt werden und wie diese umzusetzen sind.

„Wissenschaftlich arbeiten heißt, einen auch für andere erkennbaren Gegenstand im Hinblick auf eine bestimmte Fragestellung nachvollziehbar zu behandeln, Methoden nachprüfbar anzuwenden, die Quellen offen zu legen, die Erkenntnisse rational zu ordnen und sie öffentlich mitzuteilen.“⁷

Diese Definition des wissenschaftlichen Arbeitens trifft die Anforderungen, die das Verfassen einer Facharbeit an Schülerinnen und Schüler stellt, wobei natürlich nicht vergessen werden darf, dass es dabei um eine Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten geht.

Die Facharbeit wird definiert als umfassende schriftliche Hausarbeit, die nach Festlegung durch die Schule eine Klausur ersetzt. Aufgabe der Schülerinnen und Schüler ist es, selbstständig ein Thema zu suchen, dieses einzugrenzen und zu strukturieren. Zum ersten Mal stellt sich ihnen die Anforderung, ein komplexeres Vorhaben eigenständig zu planen und dabei die formalen und zeitlichen Vorgaben zu erfüllen. Sie müssen das Problem der Informationsbeschaffung methodisch bewältigen und die gesammelten Materialien zielgerichtet und sachangemessen strukturieren und auswerten. In ihrem Arbeitsprozess geht es darum, sich mit verschiedenen Lösungsmöglichkeiten ihrer Prob-

⁶ Vgl. KUBLITZ-KRAMER, Maria/ STROBL, Gottfried /GEES, Marion (Hg.): *Kanon, Kreativität und Co. Bildungsbegriffe in der Diskussion*. Bielefeld o. J. (= Ambos 47), S. 126.

⁷ NIEDERHAUSER, Jürg: *Die schriftliche Arbeit. Ein Leitfaden zum Schreiben von Fach-, Seminar- und Abschlussarbeiten in der Schule und beim Studium*. Mannheim³ 2000, S.5.

lem- bzw. Fragestellung auseinander zu setzen und zu einer sprachlich und sachlich angemessenen Darstellung ihrer Ergebnisse gelangen. Dabei ist es besonders wichtig, die wissenschaftlichen Darstellungskonventionen korrekt umzusetzen.⁸

Die Anforderungen, die hier an die Schülerinnen und Schüler gestellt werden, sind höchst anspruchsvoll und komplex. Aufgabe der Lehrenden ist es, die erforderliche Vorbereitung, Einführung und Hilfestellung zu leisten. Üblicherweise findet dies zunächst in der Jahrgangsstufe 11 statt. Nach einer Einführung in Prinzipien und Techniken wissenschaftlichen Arbeitens schreiben die Schülerinnen und Schüler eine vorbereitende Facharbeit zu Übungszwecken. Auf diese Vorbereitung kann dann in der Jahrgangsstufe 12 zurückgegriffen und angeknüpft werden, wenn die eigentliche Facharbeit, unterstützt durch regelmäßige Betreuung und Beratung durch den Lehrer, verfasst wird.

2.1 Die Aufgabe der Facharbeit im Fach Deutsch im Rahmen der Wissenschaftspropädeutik

Da die allgemeine Vorbereitung der Facharbeit im Jahrgang 11 im Aufgabenbereich des Faches Deutsch liegt, kommt dem Fach eine besondere Bedeutung in der Einführung in des wissenschaftspropädeutischen Arbeitens zu. Auch wenn Grundlagen wissenschaftspropädeutischen Arbeitens auch in anderen Fächern schon in der Sekundarstufe I gelegt werden, wird der Anspruch der Wissenschaftspropädeutik doch mit der Vorbereitung auf die Facharbeit in besonderem Maße explizit gemacht. In einem speziellen Methodenkurs geht es dabei vor allem um die Vermittlung von formalen und arbeitstechnischen Grundlagen sowie konkrete Übungen bis hin zum Verfassen einer vorbereitenden Facharbeit, die Schülerinnen und Schülern dazu befähigen soll, im Jahrgang 12 in einem von ihnen gewählten Schulfach eine Facharbeit zu verfertigen.

⁸ Vgl. LANDESINSTITUT FÜR SCHULE UND WEITERBILDUNG (Hg.): *Empfehlungen und Hinweise zur Facharbeit in der gymnasialen Oberstufe*. Bönen³ 2001 (= Curriculumentwicklung NRW), S.6.

Welche spezifischen Anforderungen werden jedoch an eine im Fach Deutsch geschriebene Facharbeit in Bezug auf das wissenschaftspropädeutische Lernziel gestellt?

Die Richtlinien nennen als fachspezifische Aufgaben und Ziele des Faches Deutsch die ästhetische Kompetenz, die durch die Analyse und Interpretation von literarischen Werken geschult werden soll. Daneben soll der Deutschunterricht die methodische Kompetenz von Schülerinnen und Schülern fördern, wobei vor allem Methoden des Verstehens, der sprachanalytischen Arbeit und Methoden der schriftlichen Darstellung im allgemeinen genannt werden.⁹ Des Weiteren wird auf die Bedeutung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit und der Fähigkeit zu sprachlicher Reflexion - vor allem in der schriftlichen Entwicklung eines stringenten Gedankenganges - als grundlegende Kompetenzen für wissenschaftspropädeutisches Lernen und Arbeiten verwiesen.

Das Verfassen der Facharbeit fällt unter den Aufgabenschwerpunkt kommunikatives Schreiben, bei dem es vor allem um die Fähigkeit zur Verarbeitung, Darstellung und Weitergabe von Informationen geht. Den Methoden schriftlichen Arbeitens wird wissenschaftspropädeutische Funktion zugesprochen, und sie sollen bis zum Verfassen der Facharbeit entwickelt werden. Was eigentlich genau unter ‚Methoden des schriftlichen Arbeitens‘ verstanden wird, wird dann präzisiert. In erster Linie geht es um die Fähigkeit zu selbstständigem Arbeiten im Bereich der Informationsbeschaffung, der zielgerechten Auswahl, Ordnung und Bewertung von Informationen. Zu den Methoden wissenschaftspropädeutischen Arbeitens wird weiterhin die eigenständige Formulierung von Problemen, Themen und Aufgaben, die Hypothesenbildung und –überprüfung und Dokumentation von Erkenntniswegen gezählt. Sprachliche Angemessenheit, adressatengerechte Textgestaltung, formale Konsistenz und fachsprachliche Präzision gehören ebenfalls zu den Methoden schriftlichen Arbeitens, die weiter zu entwickeln sind.¹⁰

Das Begreifen des Schreibvorgangs und seiner Phasen als rekursiven Prozess im Sinne der Hermeneutik und die sich dabei entwickelnde Einsicht in diese Verstehensabläufe werden als wichtige Lernprozesse im Hinblick auf wissenschaftspropädeutisches Arbeiten verstanden.¹¹

⁹ Vgl. MINISTERIUM 2004, S. 6.

¹⁰ Vgl. ebd., S. 28-31.

¹¹ Vgl. MINISTERIUM 2004, S.15.

Ein Blick in die Ratgeberliteratur für Schülerinnen und Schüler¹² verdeutlicht, dass vor allem die Literaturarbeit als fachspezifisch für das Fach Deutsch angesehen wird. Im Zusammenhang damit wird als besondere Anforderung der Literaturarbeit die Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur betrachtet. Das Recherchieren und Verarbeiten der für die gewählte Fragestellung relevanten Literatur fällt damit in den Anforderungsbereich der Facharbeit. Das erste Problem, das dabei für die Schülerinnen und Schüler entsteht, ist die Benutzung einer Universitäts- oder Fachbibliothek. Hier sind spezielle Führungen der Bibliotheken zu empfehlen, die speziell für Schülerinnen und Schüler angeboten werden, die eine Facharbeit schreiben.

Dann ist die Sichtung und Auswertung der Sekundärliteratur vorzunehmen: Welche Teile sind wichtig und relevant, und in welcher Weise können sie im Rahmen der Fragestellung in die Arbeit integriert werden? Techniken des Exzerpierens und Ordnen von Information müssen beherrscht werden. Des Weiteren ist die wissenschaftlichen Standards genügende Zitiertechnik anzuwenden, die Schülerinnen und Schülern erfahrungsgemäß Probleme bereitet. Ganz besonders wichtig ist es schließlich, die Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur fruchtbar zu machen, indem diese kritisch hinterfragt wird und die Arbeit nicht auf der Ebene einer bloßen Paraphrase des Gelesenen verbleibt.

Zur Facharbeitsvorbereitung empfiehlt sich Schülerinnen und Schüler ein interaktives Lernprogramm für die Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten in Schule und Studium nützlicher Ratgeber, beispielsweise die CD-Rom aus dem Klett- Verlag, herausgegeben von Wolfgang Langer und Hansjörg Seybold.¹³

Im Kapitel zum wissenschaftlichen Arbeiten wird Schülerinnen und Schülern verdeutlicht, welche Ansprüche an wissenschaftliches Arbeiten sowohl in moralischer als auch in technischer Hinsicht bezüglich der Literaturarbeit gestellt werden: Zunächst wird auf den moralischen Anspruch der intellektuellen Redlichkeit und damit auf die Bedeutung der korrekten Quellenangabe verwiesen. Auch die technischen Ansprüche im Rahmen der Objektivität und Reliabilität werden mit Bezug zur Literaturarbeit erklärt:

¹² Z. B. KLÖSEL, Horst/ LÜTHEN, Reinhold: Planen. Schreiben. Präsentieren. Facharbeit (Schülerarbeitsheft Deutsch Sek. II), Leipzig 2000; SCHURF, Bernd: Die Facharbeit. Von der Planung zur Präsentation. Berlin 2000 (= Trainingsprogramm Deutsch Oberstufe. Heft 4); EGGELING, Volker Th.: Schreibabenteuer Facharbeit. Ein Leitsystem durch die Landschaften wissenschaftlichen Arbeitens. Bielefeld ²2001 (= Ambos 48); UHLENBROCK, Karlheinz: Fit fürs Abi. Referate/ Facharbeit. Hannover 2001.

¹³ LANGER, Wolfgang/ SEYBOLD, Hansjörg (Hg.): *Wissenschaftliches Arbeiten. Facharbeit und besondere Lernleistung*. Stuttgart 1999, S.9.

„Bei einer Literararbeit bedeutet Reliabilität, dass die Vorgehensweise, die verwendete Literatur, die Fragestellung, deren Überprüfung sowie die Schlussfolgerung so genau beschrieben sind, dass der Arbeitsprozess und das Ergebnis von anderen nachvollzogen werden können. (...) Zuverlässigkeit durch exakte Quellenabsicherung, durch Kennzeichen in der Arbeit, ob Tatsachen beschrieben, Meinungen oder Vermutungen von anderen Autoren dargestellt oder eigene Vermutungen geäußert werden.“¹⁴

Als fachspezifische Methode wird auf die Hermeneutik und deren Wechselwirkung von Vorverständnis, Kenntnisnahme und Entwurf verwiesen .¹⁵

Festzuhalten bleibt, dass als fachspezifische Besonderheit der Facharbeit Deutsch die Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur zu betrachten ist. Dazu gehört sowohl das Problem der Literaturbeschaffung, ihre Auswertung und Integration in den eigenen Argumentationsgang bei der Textkonstitution sowie die Verwendung einer korrekten Zitiertechnik im Sinne von intellektueller Redlichkeit, Reliabilität und Objektivität.

Aus diesem Grunde soll auch im Folgenden anhand des konkreten Beispiels einer Facharbeit im Fach Deutsch ein besonderer Schwerpunkt auf den genannten fachspezifischen Aspekten liegen.

Im folgenden Kapitel soll untersucht werden, inwieweit es der Schülerin gelingt, wissenschaftspropädeutische Prinzipien umzusetzen und mit welchen Schwierigkeiten sie sich dabei auseinandersetzen muss. Wie gelingt ihr die Umsetzung der fachspezifischen Anforderungen, die das Fach Deutsch im Bereich der Wissenschaftspropädeutik stellt? Wie ist der Lernzuwachs der Schülerin zu bewerten und wie wird er von ihr selbst empfunden? Die Grundlage zur Beantwortung dieser Fragen bilden die Facharbeit selbst, die Beratungsgespräche, die Nachbesprechung und eine in ihrem Rahmen von der Schülerin vorgenommene Selbstevaluation.

¹⁴ LANGER/SEYBOLD 1999, S. 10f.

¹⁵ Vgl. HOMBERGER, Dietrich: *Lexikon Deutschunterricht. Sprache – Literatur – Didaktik und Methodik*. Stuttgart 2002, S. 220.

3. Das exemplarische Kennenlernen philologischer Arbeitsbedingungen und die damit verbundenen Schwierigkeiten am Beispiel einer Facharbeit im Grundkurs der Jahrgangsstufe 12

Das Thema der betreuten Facharbeit im Grundkurs Deutsch des Jahrgangs 12 lautet: „*Oh frage nicht, was mich so tief bewegt'. Die Beziehung der Annette von Droste-Hülshoff zu Levin Schücking anhand ausgewählter Gedichte.*“.

Die Wahl eines Themas, dessen Schwerpunkt die Verbindung von Biographie und Interpretation ist, bietet der Schülerin die Chance, sich mit den textbezogenen philologischen Arbeitsbedingungen des Faches Deutsch vertraut zu machen. Der Umgang mit Primär- und Sekundärliteratur steht im Vordergrund und muss bewältigt werden. Die besondere Schwierigkeit und Herausforderung bestehen dabei sicherlich darin, sich mit einer Fülle von Sekundärliteratur konfrontiert zu sehen, eine begründete Auswahl treffen zu müssen und in Kenntnis der gelesenen Literatur zum Thema dennoch eigenständig zu arbeiten.¹⁶ Auch die Länge der zu verfassenden Arbeit, deren Aufbau und die Umsetzung der Arbeits- und Analyseergebnisse in eine stringente Form stellen die Schülerin vor eine anspruchsvolle Aufgabe.

Bei der Themenwahl beweist die Schülerin große Selbstständigkeit. Aus ihrem persönlichen Interesse und dem Bezug zu ihrer unmittelbaren Lebenswelt, nämlich dem Wohnen im Haus Schücking in Sassenberg, resultiert ihre besondere Motivation, sich mit dem gewählten Thema auseinander zu setzen. Von Anfang an befindet sie sich so im Spannungsfeld zwischen starker persönlicher Involviertheit und dem Anspruch, ihr Thema dem wissenschaftspropädeutischem Anspruch gemäß mit gebührender Distanz und Sachlichkeit zu behandeln. Die Schülerin beweist aber ein hohes Problembewusstsein und Reflexionsvermögen, indem sie selbst dieses Spannungsfeld schon im ersten Beratungsgespräch thematisiert, so dass es ihr im Verlauf ihres Arbeitsprozesses mit Ausnahme von wenigen Formulierungen, die sehr stark emotional gefärbte Ausdrucksweise aufweisen,¹⁷ gut gelingt, dieses Problem zu lösen.

¹⁶ Vgl. HACKENBROCH - KRAFFT, Ida u.a. (Hg.): *Auf dem Weg zur Facharbeit. Erfahrungen und Beispiele aus verschiedenen Fächern*. Bielefeld o.J. □2001□ (= Ambos 48), S. 45.

¹⁷ Vgl. ANHANG, FACHARBEIT, S. 3 „Die mit Öl gemalten Portraits, die Büste des Levin Schücking und antike Möbelstücke lassen einen träumen, man wäre in die Vergangenheit zurückgereist und würde wie Levin Schücking und Annette von Droste-Hülshoff leben.“

Auch wenn die starke persönliche Betroffenheit der Schülerin sicherlich kein typisches Problem beim Anfertigen einer Facharbeit ist, belegen doch zahlreiche Kommentare in Anleitungen zum wissenschaftlichen Arbeiten für Schüler und Studenten, dass die Frage, ob der Verfasser einer wissenschaftlichen Arbeit sich selbst in der ersten Person nennen darf oder nicht, dass die Frage der persönlichen Anteilnahme bzw. wissenschaftlichen Distanz als klärungsbedürftig empfunden wird.¹⁸

Während die Themenfindung also kein Problem für die Schülerin darstellt, bedarf es bei der Eingrenzung des Themas noch einiger Klärung im Beratungsgespräch. Dabei geht es vor allem um die Wahl eines Schwerpunktes, der dem Thema nach auf der Gedichtanalyse, deren Auswertung und der Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur zur Fragestellung liegen muss. Der thematische Schwerpunkt erfordert die Interpretation verschiedener Gedichte, die zur Erhellung des Verhältnisses Annettes und Levins dienen könnte. Dazu gehört zwangsläufig die Auseinandersetzung mit Sekundärliteratur. Diese sich aus der Thematik ergebende Anforderung erscheint der Schülerin besonders schwierig. Zunächst stellt sich ihr die Frage, wo und wie die entsprechende Fachliteratur zu finden sei und in welcher Form die Auseinandersetzung mit ihr stattfinden und in die Arbeit einbezogen werden müsse. Dieses Problem, das in den Beratungsgesprächen immer wieder zur Sprache kommt, erweist sich bei der Korrektur als eine der Schwachstellen der Facharbeit. Der Schülerin gelingt es zwar, eine angemessene Auswahl an Fachliteratur zu Rate zu ziehen; es bereitet ihr jedoch Schwierigkeiten, die eigene Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur im Rahmen ihrer Problemstellung fruchtbar zu machen. Letztlich bleibt es bei einer oberflächlichen Bezugnahme zu einigen Aussagen zweier Autoren zur Stützung der eigenen These, dass die Beziehung zwischen Schücking und von Droste-Hülshoff als rein platonisch zu betrachten sei. Die fehlende argumentative Struktur der Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur ist auffällig¹⁹ und verweist auf das Fehlen von Elaborierungsstrategien, die die Schülerin im Sinne der hermeneutischen Methode zu einer vertieften Auseinandersetzung mit ihrem Thema befähigt hätten.

Das Thema der Facharbeit gibt vor, die Beziehung von Droste-Hülshoffs zu Schücking anhand ausgewählter Gedichte analysieren zu wollen. Letztendlich tritt jedoch die Gedichtanalyse vor dem biographischen Hintergrund stark zurück. Auch hier wäre ein

¹⁸ Vgl. LANGER/SEYBOLD 1999, S. 8.

¹⁹ Vgl. ANHANG, FACHARBEIT, S. 8-13.

stärkerer Bezug und eine tiefergehende Analyse zur Klärung der aufgeworfenen Fragestellung wünschenswert gewesen.

Diesen Schwierigkeiten kann also in den Beratungs- und Betreuungsgesprächen nicht in ausreichendem Maße begegnet werden. Die Fragen und Probleme, die die Schülerin in die Beratungsgespräche einbringt, sind meist eher allgemein formuliert, so dass es nicht einfach ist, das dahinter stehende konkrete Problem herauszufinden. Auch hat es sich als nicht ausreichend erwiesen, ein Problem im Beratungsgespräch zu thematisieren. Sicherlich wäre es der Schülerin von Nutzen gewesen, ihre eigenen Schwierigkeiten stärker, also eben auch in schriftlicher Form, reflektieren zu müssen.

Dem letzten Gespräch mit der Schülerin, in dem es um die Nachbesprechung der Facharbeit geht, liegt eine Anregung zum Schreiben einer Selbstbewertung zu Grunde, die die Schülerin wahrgenommen hat.²⁰

Der Fragebogen ist in vier Teile unterteilt; im ersten geht es um einen Rückblick auf den Arbeitsprozess selbst mit dem Ziel, eigene Lernhandlungen und Lernstrategien zu reflektieren. Im zweiten Teil steht die eigene Bewertung der Arbeit im Vordergrund. Der dritte Teil fordert dazu auf, auf einer verallgemeinernden Ebene Stärken und Schwächen der Arbeit in den Blick zu nehmen und ist als Anregung zur Selbstdiagnose gedacht. Der letzte Teil fragt nach der Einschätzung der Hintergründe der eigenen Leistung und soll als konkreter Hinweis darauf dienen, worauf bei der Bewertung besonders geachtet werden muss.

Dieser Fragebogen zur Selbstevaluation, von Winter ursprünglich im Rahmen seiner Forderung nach einer neuen Lernkultur und Leistungsbewertung von Schülerinnen und Schülern entwickelt, erscheint mir hier an dieser Stelle als sinnvolles Instrument, um den Verlauf des Arbeitsprozesses gemeinsam mit der Schülerin nachvollziehen zu können. Er dient dabei einmal der Überprüfung des Lernzuwachses, auch aus der Sicht der Schülerin selbst, außerdem ist er hilfreich, um das Gespräch über Probleme und Schwierigkeiten während des Arbeitsprozesses zu vertiefen.

Die Auswertung und das Gespräch anhand des Selbstevaluationsbogens bestätigen die oben geschilderten Schwierigkeiten der Schülerin bei der Beschäftigung mit der Facharbeit.

²⁰ Vorlage nach WINTER, Felix: Leistungsbewertung. Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schülerleistungen. (= Grundlagen der Schulpädagogik, Bd. 49). Baltmannsweiler 2004, S.245f. Dem digitalen Anhang beigelegt.

In der Nachbesprechung wird dann auch deutlich, dass das Problem des als schwierig empfundenen Umgangs mit der Sekundärliteratur auch eines der Selbstorganisation und der Arbeitstechnik ist. Mangelnde Kenntnis von Techniken des Exzerpierens und der Organisation der gesammelten Information erschweren eine optimale Auswertung und Verwendung von Sekundärliteratur.

Damit ist ein Ansatzpunkt für das zu entwickelnde Konzept des Arbeitsjournals als Hilfe zur Selbstreflexion und die Notwendigkeit, den Arbeitsprozess stärker ins kritische Bewusstsein des Lernenden zu rücken, gegeben. Außerdem könnte konkrete Hilfestellung im Bereich von Arbeitstechniken und ihrer Anwendung gegeben werden.

Neben dem Umgang mit Sekundärliteratur gehört das wissenschaftliche Bibliographieren zu den spezifisch philologischen Arbeitsmethoden. Auch in diesem Bereich ergeben sich im Verlauf der Beratungsgespräche zahlreiche Fragen zur korrekten Vorgehensweise. Auch wenn diese im Gespräch geklärt werden können, zeigt sich doch, dass die Hinweise nicht konsequent umgesetzt wurden. Ein Erfahrungsaustausch mit Kollegen bestätigt, dass das richtige Bibliographieren und Zitieren in Referaten und Facharbeiten Schülerinnen und Schülern oft Schwierigkeiten bereitet. Es empfiehlt sich also, auch diesen Bereich als fachspezifisch besonders wichtig in den Entwurf eines Arbeitsjournals aufzunehmen.

Anderen Anforderungen des Einübens wissenschaftlichen Arbeitens wie der weitgehenden Erfüllung der formalen Vorgaben, der schlüssigen Gliederung und dem logischen Aufbau der Arbeit wird die Schülerin gerecht. Die einzelnen Kapitel sind durchgängig aufeinander bezogen, die Fachterminologie wird weitgehend korrekt benutzt und die Unterscheidung zwischen Faktendarstellung, Wiedergabe anderer Positionen und der eigenen Analyse ist klar getroffen worden. Die Schülerin kommt zu einer eigenständigen Lösung der von ihr aufgeworfenen Fragestellung, wenn sie auch aus den bereits erwähnten Gründen insgesamt zu sehr an der Oberfläche bleibt.

Positiv bewertet wird von der Schülerin der Lernzuwachs im Bereich der formalen Anforderungen wissenschaftlichen Arbeitens und des Aufbaus einer wissenschaftlichen Arbeit. Auch im Bereich des selbstständigen Lernens und Arbeitens glaubt die Schülerin, Fortschritte gemacht und Erkenntnisse gewonnen zu haben.

Die Vorbereitung auf spezielle Arbeitstechniken, wie z. B. das Bibliographieren und die Verarbeitung von Sekundärliteratur, wird von der Schülerin nach wie vor als unzurei-

chend empfunden. Dies verweist einerseits auf Lücken in der Vorbereitung der Facharbeit im Jahrgang 11, andererseits aber auch auf eine zu oberflächliche Nutzung der zur Verfügung stehenden Ratgeberliteratur. Hier könnte das Arbeitsjournal wiederum behilflich sein, stärker zur selbstständigen Auseinandersetzung mit Lernhilfen zurückzugreifen.

4. Das Arbeitsjournal zur Begleitung der Facharbeit - ein Konzept zur Förderung wissenschaftspropädeutischen Arbeitens im Fach Deutsch

Das Arbeitsjournal setzt sich zusammen aus einer Reihe von Anweisungen und Beobachtungskategorien, die sich auf den Prozess des Anfertigens der Facharbeit beziehen, diesen begleiten und die Schülerinnen und Schüler dazu anregen, ihren Arbeitsprozess zu reflektieren, kommentieren und bewerten.²¹

Es ist *eine* verschiedener möglicher Formen der Leistungsdokumentation und –reflexion. Abzugrenzen ist es daher sowohl vom Arbeitstagebuch als auch vom Portfolio.²²

Das Portfolio geht zurück auf das Prinzip des Anlegens einer Mappe mit ausgewählten Arbeiten, wie es im Bereich der Kunst üblich ist. Besonders im Zusammenhang mit der Schreibpädagogik ist dieses Prinzip weiterentwickelt worden. Ziel ist die Nutzung des Portfolios zur Selbstreflexion und Selbstevaluation des Schreibprozesses. Auch als alternative Form der Leistungsbewertung und zur Dokumentation von Sprachkenntnissen hat das Portfolio seit den 70-er Jahren Verbreitung gefunden. Obwohl mit dem Begriff verschiedene Vorstellungen verbunden sind und es keinen einheitlichen Begriffsgebrauch gibt, unterscheidet sich das Portfolio doch vom Arbeitstagebuch oder Arbeitsjournal dadurch, dass in ihm Schülerarbeiten gesammelt werden sollen, also von der

²¹ Mein Konzept lehnt sich dabei an Ideen von WINTER 2004; BRÄUER, Gerd: *Schreiben als reflexive Praxis. Tagebuch, Arbeitsjournal, Portfolio*. Freiburg im Breisgau² 2000; ESSELBORN-KRUMBIEGEL, Helga: *Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben*. Paderborn 2002; STARY, Joachim/ KRETSCHMER, Horst: *Umgang mit wissenschaftlicher Literatur. Eine Arbeitshilfe für das sozial- und geisteswissenschaftliche Studium*. Frankfurt/M. 1994.

²² Vgl. WINTER 2004, S. 187ff.

Schule geforderte Arbeitsergebnisse, die dann auch kommentiert und reflektiert werden sollen.

Das Arbeitstagebuch oder Arbeitsjournal hingegen dienen nicht zur Sammlung und Dokumentation von Schülerprodukten, sondern der reflektierenden Begleitung eines Produktionsprozesses.

Während der Begriff des Arbeitstagebuches oder auch Lerntagebuches eher eine persönliche Form des Berichtens über eine Arbeit impliziert und zum Festhalten von Beobachtungen, Gedanken und Gefühlen anregen soll, beinhaltet der Begriff des Arbeitsjournals eine stärker sachlich-kognitive Komponente. Bräuer unterscheidet Tagebuch, Arbeitsjournal und Portfolio je nach Öffentlichkeitsgrad, indem er das Tagebuch dem privaten, das Arbeitsjournal dem privaten und öffentlichen und das Portfolio dem öffentlichen Diskurs zuordnet.²³

Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal sind die der jeweiligen Form zugeordneten Funktionen. Während er dem Tagebuch die Funktionen der Dokumentation, Kommunikation mit anderen und mit sich selbst zuordnet, sieht er die Aufgabe des Arbeitsjournals darin, Texte zu entwickeln, zu kommentieren und bewerten, Strategien zu entwerfen und zu kommunizieren. Zu beachten ist dabei, dass diese Funktionen der Nutzung im Bereich der Schreibdidaktik angepasst sind.²⁴ Bräuer schlägt denn auch die ergänzende Verwendung aller drei Formen vor und bindet sie in sein Konzept der Schreib- und Lesewerkstatt ein.

Winter nimmt Bezug zu Bräuers Definitionen, wenn er das Arbeitsjournal treffend als „eine Art Werkstatt“²⁵ beschreibt und bringt damit dessen Prozessorientierung zum Ausdruck.

Gemeinsam ist all diesen Formen der Leistungsdokumentation und –reflexion die Orientierung auf zunehmende Selbstständigkeit der Lerner. Der Prozess der Reflexion des eigenen Lernens soll Schülerinnen und Schülern beim Erwerb von Lernstrategien und metakognitiven Strategien behilflich sein. Ein Hinweis darauf, dass diese Zielsetzung ganz im Einklang mit dem Anspruch wissenschaftspropädeutischen Arbeitens in der Schule steht, ist die Tatsache, dass auch in der Hochschuldidaktik mit Lerntagebüchern gearbeitet wird.²⁶

²³ BRÄUER 2000, S. 16.

²⁵ WINTER 2004, S. 255.

²⁶ Ebd., S. 255.

Ebenso wenig wie der Begriff des Portfolios ist der des Arbeitsjournals eindeutig festgelegt. Die Möglichkeiten seines sinnvollen Einsatzes im schulischen Bereich sind vielfältig.

Aus eben diesem Grund eignet es sich meiner Meinung nach auch als Instrument zur Unterstützung und Entwicklung wissenschaftspropädeutischer Arbeitsweise im Bereich des Verfassens einer Facharbeit.

Indem es den Lernern zur Bewusstwerdung eigener Lernwege dient, kann es dabei behilflich sein, Schwierigkeiten und offene Fragen explizit zu machen. So erscheint es z. B. als ideales Instrument, um Schülerinnen und Schüler bei der bewussten Anwendung und Reflexion des Verstehens- und Interpretationsprozesses von Texten im hermeneutischen Sinne zu unterstützen. Aus diesem Grunde ist es auch besonders geeignet, den Arbeitsprozess an einer Facharbeit im Fach Deutsch bewusster, transparenter und damit für Schülerinnen und Schüler besser steuerbar zu machen. Dies wiederum kann als erster Schritt zum Erwerb von Denkstrategien und Lernhaltungen und damit vor dem Hintergrund wissenschaftspropädeutischen Anspruchs zu erhöhter Eigenständigkeit und selbstständiger Regulierung von Lernhandlungen führen.

Für den praktischen Einsatz des Arbeitsjournals ist zu beachten, dass die Führung dieser Organisationsform durch Aufgaben motiviert werden sollte, deren sinnvolle Verknüpfung mit nachfolgenden Arbeitsaufträgen für Schülerinnen und Schüler erkennbar ist. Das Arbeitsjournal als eine Art „Werkstatt“ oder „Experimentierfeld“²⁷ dient Schülerinnen und Schülern dazu, sich mit dem auseinanderzusetzen, was sie im Verlauf ihres Arbeitsprozesses an der Facharbeit entwerfen, entwickeln oder auch wieder verwerfen.

Die Gliederung des Arbeitsjournals orientiert sich an den Phasen des Arbeitsprozesses (Planung und Organisation der Facharbeit, Materialbeschaffung und -auswertung, Durchführung der schriftlichen Arbeit, Überarbeitung des Textes, Präsentation), den Beratungsgesprächen und der abschließenden Nachbesprechung. Die Aufgaben zu den einzelnen Phasen dienen dazu, die vorgenommenen Arbeitsschritte zu reflektieren. Der Schwerpunkt des Konzeptes soll auf den Aspekten der Selbstorganisation, der Reflexion des Prozesses der Textkonstitution und des Umgangs mit Sekundärliteratur liegen.

²⁷ BRÄUER 2000, S. 21.

Die Vorgaben sollen den Schülerinnen und Schülern als Anregung und Anleitung zur Führung ihres Arbeitsjournals dienen. Das Arbeitsjournal selbst kann z. B. eine Mappe sein, in die die entstehenden Entwürfe, Notizen und die den Arbeitsprozess begleitenden Reflexionen eingeklebt bzw. eingetragen werden.

Da das Arbeitsjournal auch einen kommunikativen Aspekt haben soll, bietet sich als weitere Organisationshilfe die Orientierung an den Beratungsgesprächen an. Das heißt, wenn man von drei Beratungsgesprächen und einer Nachbesprechung ausgeht, sollten dies sozusagen Einschnitte sein, die Anlass zu Austausch und Kommunikation über die von Schülerinnen und Schülern vorgenommene Selbstreflexion im Arbeitsprozess sind. Die Selbstreflexion der Schülerinnen und Schüler bedarf der Rückmeldung, des Austausches im Gespräch mit den Lehrenden, die durch ihre Erfahrungen und Kenntnisse zur Entwicklung von Lern- und Denkstrategien beitragen können.

Das Arbeitsjournal bietet eine Struktur und Arbeitshilfe an für die Durchführung der Reflexion und Dokumentation des Arbeitsprozesses mit dem Ziel, die metakognitive Auseinandersetzung mit der neuen Lernsituation und den Ansprüchen wissenschaftspropädeutischen Arbeitens anzuregen.

4.1. Didaktische Überlegungen zum Aufbau und Inhalt des Arbeitsjournals

Das Arbeitsjournal ist in vier Einheiten unterteilt, die sich an den Themen der Beratungsgespräche und der Nachbesprechung orientieren – und somit an den Arbeitsschritten, die in den einzelnen Phasen des Arbeitsprozesses zu meistern sind.

Dem Journal ist zudem eine Einleitung vorangeschickt, die Schülerinnen und Schüler knapp über Inhalt und Funktion des Arbeitsjournals informiert. Es ist natürlich zusätzlich ratsam, bei Ausgabe des Journals ein informierendes Gespräch dazu zu führen und für eventuell auftretende Fragen und Probleme bereitzustehen.

In der Einleitung wird erklärt, dass es sich bei dem Arbeitsjournal um eine Mappe handelt, die von Schülerinnen und Schülern selbst angelegt wird und im Verlauf des Arbeitsprozesses an der Facharbeit anhand der gestellten Arbeitsaufträge und Beobachtungsaufgaben geführt werden soll. Leitfragen, die die Richtung aller Aufträge transparent machen, werden aufgelistet:

- Was habe ich gemacht?
- Wie bin ich dabei vorgegangen?
- Was habe ich dabei gelernt?
- Wie ist das zu bewerten?

Die Gliederung in Einheiten in ihrer Orientierung an den Beratungsgesprächen wird erklärt und inhaltlich bestimmt:

1. Themeneingrenzung und Entwicklung der Grobstruktur,
2. Umgang mit Sekundärliteratur als fachspezifische Anforderung, die das Verfassen der Facharbeit im Fach Deutsch mit sich bringt.
3. Der Schreibprozess selbst und
4. die Vorbereitung der Nachbesprechung.

Die Einleitung führt den Begriff des Arbeitsjournals ein und erläutert seine Funktion und seinen Nutzen. Nützlich ist es einmal durch die vorgegebene Struktur, die Orientierung im Arbeitsprozess verspricht. Des Weiteren wird der Zusammenhang von Reflexion des eigenen Arbeitsprozesses und Anforderungen wissenschaftspropädeutischen Ar-

beitens aufgezeigt: Zielsetzungen sind, sich Klarheit über eigene Lernwege zu verschaffen und zu zunehmender Eigenständigkeit auf dem Weg zum wissenschaftlichen Arbeiten im Fach Deutsch zu gelangen.

Das wissenschaftspropädeutische Lehrziel im Zusammenhang mit dem Konzept des Arbeitsjournals ist die Unterstützung des Erwerbs grundlegender Fertigkeiten, die zum Verfassen einer Facharbeit im Fach Deutsch notwendig sind. Dabei werden folgende Schwerpunkte gesetzt:

- Anwendung von Strategien der Themenfindung und – eingrenzung
- Erstellen eines Konzeptes und einer Gliederung der Facharbeit
- Das Beherrschen grundlegender bibliographischer Techniken
- Das Verfassen von Texten in stringenter Form und deren sprachliche Überarbeitung
- Verständnis und Umsetzung formaler Vorgaben
- Entwicklung von Strategien des Zeitmanagements
- Entwicklung und Förderung der Selbstreflexion und – evaluation

Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Lernweg soll dazu führen, dass dieser als sinnvoll erlebt werden kann. Dies wird dadurch möglich, dass die Selbstreflexion Schülerinnen und Schülern zunehmend zu stärkerer Steuerung des eigenen Lernprozesses befähigt, indem sie immer wieder dazu angeregt werden, die eigene Arbeit kritisch zu hinterfragen: „Hier ist das, was ich ursprünglich wollte. Besteht darin noch mein Ziel? Wenn ja, verfolge ich es noch wie geplant? Oder: Was hat sich verändert an meinen Bedürfnissen? Warum hat es diese Veränderungen gegeben, oder warum scheinen Veränderungen erforderlich?“²⁸

²⁸ BRÄUER 2000, S. 50.

4.2. Zur Anwendung:

Exemplarische Beschreibung verschiedener Aufgabentypen des Arbeitsjournals und ihre didaktischen Intentionen

Mit der Zielsetzung, bei der Einführung der Schülerinnen und Schüler in die Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens unterstützend zu wirken und sie dabei zu zunehmender Eigenständigkeit zu führen, enthält das Arbeitsjournal verschiedene Bausteine: solche, die zur Informationsbeschaffung über im Arbeitsprozess relevante Vorgehensweisen oder Grundlagen anregen (so z.B. „Wissenschaftliches Arbeiten, was bedeutet das eigentlich?“), Arbeits- und Beobachtungsaufträge, die sich auf die Durchführung und Reflexion konkreter Arbeitsschritte (z. B. „Themeneingrenzung“) oder des Schreibprozesses selbst beziehen. Und schließlich beinhaltet es Aufgabentypen, die in erster Linie das Nachdenken über den eigenen Arbeitsprozess anregen und zur Selbstevaluation eines abgeschlossenen Arbeitsschrittes (z. B. die Anleitungen zur Reflexion nach Abschluss einer Erarbeitungsphase) auffordern. Die in einer Einheit zusammengefassten Aufgaben begleiten kontinuierlich den gesamten Arbeitsprozess und sind so konzipiert, dass sie im Beratungsgespräch genutzt werden können. An der Bewältigung von Schwierigkeiten und Problemen, die während der Arbeit aufgetreten und durch den Lernenden mit Hilfe des geführten Arbeitsjournals wahrgenommen und reflektiert worden sind, kann so gemeinsam gezielter gearbeitet werden.

Die Beratungsgespräche sollen im Nachhinein reflektiert werden, so dass diese nachbereitenden Reflexionen wiederum den Boden bereiten für die folgende Beratung:

Der Lernende befindet sich so in einem äußerst intensiven Prozess der Auseinandersetzung mit dem eigenen Lernen und Arbeiten, in dem es zunächst um das bewusste Wahrnehmen und Explizitmachen von Vorgehensweisen, Arbeitstechniken und damit in Zusammenhang stehenden Gedankenprozessen geht, die dann in einem zweiten Schritt kritisch analysiert und hinterfragt werden. Praktische und reflexive Tätigkeit werden miteinander verbunden. Folgende Fragen stellen sich dem Lernenden bei der Beschäftigung mit dem Arbeitsjournal immer wieder: „Was habe ich gemacht? Wie bin ich dabei vorgegangen? Was habe ich dabei gelernt? Wie ist das zu bewerten?“

An dieser Stelle soll exemplarisch einige Arbeits- und Beobachtungsaufgaben aus den jeweiligen bereits genannten Bausteinen detailliert vorgestellt werden.

Ein besonders wichtiger Baustein, der zur Informationsbeschaffung über im Arbeitsprozess relevante Vorgehensweisen oder Grundlagen dient, ist der erste Arbeitsauftrag der ersten Einheit des Arbeitsjournals: *„Wissenschaftliches Arbeiten – was bedeutet das überhaupt?“*.

Es kann davon ausgegangen werden, dass der Begriff des wissenschaftlichen Arbeitens für die meisten Schülerinnen und Schüler eher vage mit Inhalt gefüllt ist. Ein Verständnis des Begriffes, eine Vorstellung von den Anforderungen und den zu entwickelnden Fertigkeiten muss Lernenden im Sinne der Schaffung von Transparenz explizit gemacht werden. Den Schülerinnen und Schülern muss zu Beginn ihrer Arbeit vollkommen einsichtig sein, was eigentlich von ihnen erwartet wird und worauf diese Erwartungen eigentlich zurückgehen. Somit werden die von der Schule entworfenen Merkblätter, die den organisatorischen und formalen Rahmen der Facharbeit sowie allgemeine Beurteilungsfragen auflisten, ergänzt durch die Aufforderung, sich Begriff und Inhalt des wissenschaftlichen Arbeitens zu erschließen. Dieser erste Arbeitsauftrag ist also auch verbunden mit einer kleinen Übung zur Literaturrecherche. Aufschluss bieten hier die zahlreichen Schülerratgeber zur Facharbeit. Eine Auswahl ist den Schülerinnen und Schülern am Gymnasium XY in der Mediothek leicht zugänglich.

Die Aufgabe zielt also darauf ab, zunächst auf assoziativer, dann auf kognitiver und abschließend auch emotionaler Ebene einen Zugang zu den Anforderungen wissenschaftlichen Arbeitens zu schaffen. Dabei muss der Lernende sich die notwendige Information beschaffen, sie auswerten und in den Kontext der eigenen Problemstellung, die der Facharbeit zu Grunde liegt, einordnen.

Die Vorgehensweise wird wissenschaftspropädeutischen Ansprüchen gerecht, schafft sie doch für den Lernenden Transparenz und die Möglichkeit, sich selbst mit den gestellten Anforderungen in Beziehung zu setzen. Die gewählte Methode des Brainstorming dient dem ersten Zugriff auf schon vorhandenes Wissen, Vorkenntnisse oder Vorstellungen des Lernenden, die ihm durch diese Methode explizit werden (*„Schreiben Sie zunächst völlig ungeordnet auf, was Ihnen zu dem Begriff des wissenschaftlichen Arbei-*

tens einfällt. Versuchen Sie dann, aus der Liste der Stichwörter zwei bis drei inhaltliche Schwerpunkte herauszufiltern.“²⁹

Im Sinne der hermeneutischen Spirale wird auf diesem explizit gewordenen Vorwissen aufgebaut, wenn der Lernende zur Überprüfung und Ergänzung seiner Vorkenntnisse aufgefordert wird (*„Informieren Sie sich jetzt in den einschlägigen Schülerratgebern zur Facharbeit. Vergleichen Sie Ihre eigenen Vorstellungen mit dem, was Ihre Recherche ergeben hat.“*) Der fachspezifische Bezug wird mit folgendem Arbeitsauftrag hergestellt: *„Schreiben Sie jetzt noch einmal in Stichpunkten auf, was der Anspruch der Wissenschaftlichkeit für Sie und Ihr Facharbeitsvorhaben im Fach Deutsch bedeutet.“*³⁰

Abschließend wird die Selbsteinschätzung in Bezug auf die mögliche Erfüllung der formulierten Anforderungen angeregt (*„Was erscheint Ihnen schwierig/ machbar/ einfach? Welche Fertigkeiten werden Sie Ihrer Einschätzung nach schnell/ bzw. eher unter Schwierigkeiten erwerben?“*³¹

Die hiermit zu Beginn vorgenommene Selbsteinschätzung kann zum Abschluss noch einmal innerhalb der Selbstbewertung des eigenen Arbeitsprozesses und –produkts zum Vergleich herangezogen werden und so Aufschluss geben über erreichte bzw. nicht erreichte Lernziele.

Diese erste Aufgabe sollte obligatorisch zu Beginn des Arbeitsprozesses vom Lernenden bearbeitet werden, da sie Grundlagen legt für das Verständnis der Anforderungen und Erwartungen, die mit dem Schreiben der Facharbeit verbunden sind, und somit eine selbstständige Auseinandersetzung mit diesen erst möglich macht.

Ein unverzichtbarer Baustein als Hilfestellung zur Selbstorganisation sind die Aufgaben, die sich auf das Erstellen und die Reflexion eines Zeitplanes beziehen. Die Selbstorganisation will gelernt sein, und erfahrungsgemäß wird gerade der Punkt des Zeitmanagements von Lernenden in seiner Wichtigkeit für das erfolgreiche Arbeiten unterschätzt. Hier sollte also die betreuende Lehrperson insistieren und auf einer Besprechung und Reflexion der Zeitplanung des Lernenden in jeder beratenden Sitzung bestehen.

Unter der Überschrift *„Exzerpieren“* findet der Lernende einen Arbeitsauftrag zur Durchführung und Reflexion eines konkreten Arbeitsschrittes bezüglich des Umgangs

²⁹ Siehe Anhang I, S. 4.

³⁰ Ebd., S.4.

³¹ Ebd., S.4.

mit Sekundärliteratur. Nach einer einführenden Definition des Begriffes wird dazu aufgefordert, sich unter der aufgelisteten Fragestellung mit der bisher gesammelten Forschungsliteratur zu beschäftigen. Der Fragenkatalog bietet Schülerinnen und Schülern eine Struktur, um die Technik des Exzerpierens einzuüben. Ein Teil der Fragen bezieht sich auf den Inhalt des gelesenen Textes bzw. Artikels („*Welche Hauptgedanken werden hier formuliert?*“, „*Wie lassen sich diese Hauptgedanken zusammenfassen?*“³² Daneben steht eine Fokussierung auf die eigene Problem- oder Fragestellung im Vordergrund („*Welche neuen Erkenntnisse habe ich gewonnen? Warum sind sie für mein Thema von Bedeutung? Welche neuen Fragen hat die Lektüre aufgeworfen?*“³³, die immer wieder ins Bewusstsein gerückt und reflektiert werden muss. Insofern wird dem Lernenden an dieser Stelle auch ein roter Faden sichtbar, den er selbst entwickelt und konsequent verfolgt.

Auf der Grundlage der hermeneutischen Methode gelangt der Lernende zu vermehrtem Wissen über ein Thema, das im Zusammenhang mit der Fragestellung seiner eigenen Facharbeit relevant ist. Gleichzeitig schafft der Fragenkatalog ein Bewusstsein für die Notwendigkeit, klar zu unterscheiden zwischen fremden Positionen und eigenen Überlegungen. Mit dieser Anforderung wissenschaftlichen Arbeitens ist der Lernende schon im Rahmen seiner Beschäftigung mit der zuvor erläuterten ersten Aufgabe der ersten Einheit des Arbeitsjournals konfrontiert worden, so dass er hier an schon erworbenes Wissen anknüpfen kann. An dieser Stelle wird deutlich, dass die einzelnen Aufgaben so konzipiert sind, dass sie beim stetigen Aufbau von Wissen, Fertigkeiten und Kompetenzen behilflich sind und somit auf Lernprogression im Bereich wissenschaftlicher Vorgehensweisen und Denkstrukturen sowie im Bereich der Selbstreflexion angelegt sind. Zur Förderung der Fähigkeit zur Selbstreflexion des eigenen Arbeits- und Lernprozesses dienen ganz besonders am Ende jeder Einheit eingefügten „*Reflexionen*“. Durch die Wiederholung soll das reflexive Vorgehen immer wieder geübt und seine Bedeutung für den Lernfortschritt betont werden. Dem Lernenden soll deutlich werden, dass das Nachdenken über die jeweils gerade abgeschlossene Arbeitsphase ihn immer wieder ein Stück weiterbringt, indem er sich deutlich macht, wie diese Phase verlaufen ist und welche Probleme und Schwierigkeiten in ihr auftraten. Das Erkennen und Benennen von Problemen ist ein erster Schritt zur Entwicklung von Lösungsstrategien. Ein weiterer

³² Ebd., S. 6.

³³ Ebd., S. 6.

wichtiger Aspekt ist der der Selbstkontrolle des eigenen Lernerfolgs. Es ist davon auszugehen, dass man nur dann etwas gelernt hat, wenn man es auch benennen kann. Indem sich der Lerner nach jeder Erarbeitungsphase die Frage nach dem, was er in ihr eigentlich gelernt hat, beantwortet, wird die Lernprogression deutlich und kann so motivierend wirken.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Konzept des Arbeitsjournals so angelegt ist, dass es neben informativ-instruktiven Aufgabentypen in besonderem Maße auch solche enthält, die den Lernenden zur Reflexion auffordern. Es ist gedacht als Methode, die bei der Bewältigung des Arbeitsprozesses an der Facharbeit im Fach Deutsch behilflich ist. Einige der Arbeitsanregungen beziehen sich dabei auf allgemeine Anforderungen, die das Schreiben der Facharbeit an Schülerinnen und Schüler stellt, andere wiederum haben eine fachspezifische Ausrichtung und beziehen sich besonders auf die Einführung in Arbeits- und Denkweisen, die im Zusammenhang mit dem Fach Deutsch als Hinführung zum wissenschaftlichen Arbeiten von großer Bedeutung sind, wie etwa die hermeneutische Methode.

5. Reflexion des Konzeptes *Arbeitsjournal zur Facharbeit Deutsch*

Da das entworfene Arbeitsjournal innerhalb der Vorbereitung der Facharbeit Deutsch noch nicht zum Einsatz gekommen ist, kann die Evaluation sich nicht auf die Auswertung von Schülererfahrungen und –ergebnissen berufen. An dieser Stelle kann nur versucht werden, mögliche Schwierigkeiten und Probleme, die der Einsatz des Arbeitsjournals mit sich bringen könnte, sowie zu erwartende Lernerfolge zu antizipieren und gegeneinander abzuwägen.

Leitfragen bei der Auseinandersetzung mit dem Konzept sind dabei folgende:

- Ermöglicht das Arbeitsjournal das Erreichen der angestrebten wissenschaftspädagogischen Lernziele?

Zur Beurteilung dieser Frage wird auf die in Kapitel 1 und 2 dargelegten Kriterien und die zu erwerbenden Fertigkeiten zurückgegriffen.

- Ist das zu erwartende Verhältnis zwischen betriebenem Aufwand und Ergebnis ausgeglichen?

Wissenschaftsorientiertes Lernen zeichnet sich, wie bereits auf Seite vier dieser Arbeit dargelegt, durch „Systematisierung, Methodenbewusstsein, Problematisierung und Distanz“³⁴ aus. Das Arbeitsjournal leistet zu allen Punkten einen Beitrag und kann insofern als sinnvolles Instrument zur Unterstützung bei wissenschaftsorientiertem Lernen betrachtet werden. Es gibt den Lernenden eine Struktur vor, die ihnen bei der Systematisierung des eigenen Arbeitsprozesses hilft. Indem es zur Reflexion über angewandte Arbeitstechniken anregt, schärft es das Methodenbewusstsein der Schülerinnen und Schüler und macht ihnen deutlich, welche Arbeitstechniken sie zu welchem Zweck und mit welchem Erfolg anwenden.

Durch die wiederholte Aufforderung zur Selbstreflexion wird der Lernende zur Problematisierung und kritischen Distanz gegenüber dem eigenen Arbeitsprozess sowie auch dem eigenen Arbeitsprodukt animiert; die Entwicklung metakognitiver Fähigkeiten wird unterstützt.

³⁴ Vgl. MINISTERIUM 2004, S.XII.

Im Rahmen wissenschaftspropädeutischer Anforderungen sollen die Lernenden grundlegende Eigenschaften erwerben, auf die in dieser Arbeit bereits auf Seite fünf verwiesen wurde. Es handelt sich dabei um „Konzentrationsfähigkeit, Geduld, Ausdauer, das Aushalten von Frustrationen, Offenheit für andere Sichtweisen und Zuverlässigkeit“.³⁵

Auch hier trägt das Arbeitsjournal zum Erwerb der genannten Einstellungen bei. Da der Arbeitsprozess sich in Begleitung zur Facharbeit über sechs Wochen erstreckt, wird von den Schülerinnen und Schülern ein hohes Maß an Ausdauer, Disziplin und Geduld erwartet. In den Reflexionen des Arbeitsprozesses wird es sicherlich immer wieder zur Feststellung von und Auseinandersetzung mit diversen Schwierigkeiten und Problemen kommen, die eine hohe Frustrationsgrenze erfordern. Zur Überwindung der erlebten Frustration dient das Bewusstmachen von erzielten Lernerfolgen und Fortschritten.

Die Offenheit für die Sicht anderer fördert das Arbeitsjournal durch seinen kommunikativen Aspekt, der zum Austausch mit anderen – nicht nur der betreuenden Lehrperson – anregt.

Methoden wissenschaftspropädeutischen Arbeitens, die spezifisch für das Fach Deutsch sind, wurden bereits in Kapitel 2.1. erläutert. Dabei trägt das Arbeitsjournal sicherlich besonders dazu bei, die sprachliche Ausdrucksfähigkeit zu schulen, die Fähigkeit zur sprachlichen Reflexion zu fördern und in die Dokumentation von Erkenntniswegen einzuführen.

Deshalb kann das Arbeitsjournal sicherlich einen Beitrag zum Erreichen der genannten Lernziele leisten, wobei allerdings darauf hingewiesen werden muss, dass es sich zum großen Teil um Langzeitziele handelt. Nur im Laufe der Jahre können wissenschaftspropädeutische Anforderungen nach und nach umgesetzt werden. Aus diesem Grund wäre der direkte Lernerfolg sicherlich auch schwer nachweisbar gewesen, wenn das Arbeitsjournal schon in der Praxis hätte getestet werden können.

Es wäre anzustreben, Formen der Reflexion des eigenen Arbeitsprozesses und der Selbstevaluation stärker immer wieder in unterschiedliche Phasen des Deutschunterrichts zu integrieren, so dass das Arbeitsjournal schon auf eine bestimmte Praxis der Schülerinnen und Schüler aufbauen könnte, wenn es dann im Jahrgang 12 zum Einsatz kommt.

³⁵ Vgl. MINISTERIUM 2004, S. XIII.

Einen berechtigten, möglichen Kritikpunkt des Konzeptes sehe ich im Zusammenhang mit dem zweiten Kriterium, dem Verhältnis zwischen Aufwand und Ergebnis. Die Arbeit an der Facharbeit ist für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 12 neben dem normalen Schulalltag sechs Wochen lang eine hohe Anforderung und zusätzliche Arbeitsbelastung. Das Arbeitsjournal ist zwar sicherlich als äußerst hilfreich einzuschätzen, aber dennoch mit erheblicher zusätzlicher Arbeit verbunden. Aus diesem Grund habe ich vorgeschlagen, es nur als Anregung zu betrachten, und nicht alle Arbeits- und Beobachtungsaufträge obligatorisch bearbeiten zu lassen. Eine Lösung könnte die Nutzung des Arbeitsjournals als Baukasten je nach individuellem Schülerbedürfnis sein.

Trotzdem lässt sich nicht leugnen, dass ein hoher Zeitaufwand für die begleitende Arbeit am Arbeitsjournal einzurechnen ist - und zwar nicht nur für den Lernenden, sondern ebenfalls für die betreuende Lehrperson, die sich ja in den Beratungsgesprächen mit den Schülerprodukten auseinandersetzen und in einen gemeinsamen Prozess der Reflexion führen muss. Insofern ist das Arbeitsjournal gleichermaßen Hilfestellung wie auch zusätzliche Arbeitsbelastung.

Ein weiterer schwieriger Punkt in diesem Zusammenhang scheint mir die Schülermotivation zu sein. Es muss dem Lehrenden gelingen, Vorteile und Nutzen des Arbeitsjournals so darzustellen, dass die Lernenden es für lohnenswert erachten, das Arbeitsjournal zu führen. Dabei kann es natürlich nicht darum gehen, den Schülerinnen und Schülern etwas Unangenehmes schmackhaft zu machen, sondern der Nutzen muss in der praktischen Arbeit mit dem Arbeitsjournal für die Lernenden deutlich spürbar sein. Besonders wichtig erscheint mir hier die Verstärkung von Lernerfolgen und Fortschritten im Arbeits- und Reflexionsprozess durch die Lehrperson im Beratungsgespräch.

Das Arbeitsjournal begibt sich von seiner Anlage her in den Zwiespalt, zu eigenständigem Lernen und Arbeiten anhalten zu wollen, dabei aber etliche Vorgaben zu machen, die Schülerinnen und Schüler zu beachten haben. Die Idee, die dahinter steckt, ist, dass auch Selbstständigkeit erlernt werden muss und dass zu wissenschaftlichem Arbeiten, als Inbegriff eigenständigen Arbeitens, eben auch erst behutsam angeleitet werden muss. Letztlich muss die Anwendung in der Praxis zeigen, inwiefern das Konzept des Arbeitsjournals sich bewähren kann und fruchtbringend für Lernende und Lehrende einzusetzen ist.

5.1. Lehrerfunktionen

Meine Überlegungen zu den Lehrerfunktionen, die im Zusammenhang mit dem entwickelten Konzept in erster Linie zum Tragen kommen, stützen sich auf die Gesichtspunkte zur Erstellung der Beurteilung von Ausbildungsunterricht, die Ausbildungslehrern an die Hand gegeben werden und die § 15 der OVP entsprechen.

Die Rolle des Lehrenden innerhalb der Betreuung der durch das Arbeitsjournal begleiteten Facharbeit ist in erster Linie die des Lernberaters. Diese erfordert ein hohes Maß an fachlicher und sozialer Kompetenz, Interesse an Entwicklungsstand, Lernsituation und Problemen der Schüler und Schülerinnen. Der Arbeitsprozess muss individuell begleitet und der Lernende in den Beratungsgesprächen in erster Linie zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Arbeitsprozess angeregt werden.

Das bedeutet für den Beratenden, Zurückhaltung zu üben, um so die Eigenständigkeit des Lernenden zu fördern, ihm im Bedarfsfall jedoch mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Eine weitere Lehrerfunktion, die hier stark im Vordergrund steht, ist die Erziehung unter dem Aspekt der Förderung von Eigenverantwortlichkeit, Gesprächskultur und Konfliktlösungsfähigkeit. Eine wichtige Aufgabe stellt sich für den Lehrenden mit der Stärkung der Selbststeuerungsfähigkeit, die mit der Beschäftigung des Lernenden mit Facharbeit und dem begleitenden Arbeitsjournal intendiert ist. Dieses Lernziel kann durch die Beratungsgespräche, die eben auch eine erzieherische Dimension haben, verstärkt verfolgt werden.

Die Funktion des Beurteilens bezieht sich hier einerseits auf die abschließende Bewertung des Lernprodukt, der Facharbeit, andererseits aber auch ganz besonders auf die im Zusammenhang mit der Beratung notwendige Beurteilung des Lernprozesses. Das Arbeitsjournal erfüllt an dieser Stelle für den Lehrenden auch die Funktion, bei dem Begründen, Einschätzen und Beurteilen des Arbeits- und Lernprozesses behilflich zu sein. Der Lernende wird in den Reflexionsvorgang eingebunden, was zusätzlich zur Transparenz sowohl der prozess- als auch der produktorientierten Leistungsbewertung dient.

6. Schlusswort

In der vorliegenden Hausarbeit habe ich ausgehend von Erfahrungen und Beobachtungen aus meiner Unterrichtspraxis, der Betreuung einer Facharbeit im Fach Deutsch, den Versuch unternommen, mich mit der wissenschaftspropädeutischen Ausrichtung derselben auseinander zu setzen. Nach einer Klärung der Begrifflichkeiten, die das der Arbeit zu Grunde liegende Verständnis von „Wissenschaftlichkeit“ und „Wissenschaftspropädeutik“ darlegen, überprüfe ich, inwieweit die betreute Facharbeit die eingeforderten Grundsätze der Wissenschaftspropädeutik umsetzt bzw. wo Schwierigkeiten und Probleme bei dem Versuch, diese umzusetzen, auftreten.

Aus diesem Praxisbezug und den Erfahrungen der Beratungsgespräche entsteht das Konzept des Arbeitsjournals, das Schülerinnen und Schüler auf dem Weg zum wissenschaftlichen und eigenständigen Arbeiten begleiten soll.

Es wäre wünschenswert gewesen, das entwickelte Konzept schon einmal in der praktischen Anwendung auf seine Tauglichkeit überprüft zu haben, und es bleibt abzuwarten, wie ein solcher Praxistest ausfallen wird.

Um den Arbeitsprozess für die Lernenden zu optimieren bleiben natürlich auch noch Bereiche unbearbeitet, die im Rahmen dieser Arbeit nicht vertieft werden konnten. So würde es sich anbieten, den Vorbereitungs- und Einführungskurs, der in der Jahrgangsstufe 11 stattfindet, auf die spätere Arbeit mit dem Arbeitsjournal abzustimmen. Ich könnte mir z. B. vorstellen, auch hier schon kleinere Formen der Reflexion des Arbeitsprozesses anzuregen, die dann allerdings mehr auf die gemeinsame Arbeit in der Gruppe abzielen und eine stärker kommunikative Komponente haben könnten.

Das grundlegende Idee besteht in der stärkeren Einbindung reflexiver Praxis in den Unterricht mit dem Ziel, Schülerinnen und Schüler auf diese Weise in das wissenschaftliche Arbeiten einzuführen. Das entwickelte Konzept des Arbeitsjournals verstehe ich als einen Impuls für die Integration in die Vorbereitungsarbeit der Facharbeit von Lehrenden und Lernenden, der noch darauf wartet, in der Praxis durchgeführt, durch die Praxis hinterfragt und verbessert zu werden.

Ich versichere , dass ich die Arbeit selbstständig verfasst, keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutzt und die Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder Sinn nach entnommen sind, in jedem einzelnen Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht habe. Das Gleiche gilt auch für beigegebene Zeichnungen, Kartenskizzen und Darstellungen.

Bielefeld, den 24. 05. 2005

Literaturverzeichnis

BRÄUER, Gerd: *Schreiben als reflexive Praxis. Tagebuch, Arbeitsjournal, Portfolio*. Freiburg im Breisgau² 2000.

EGGELING, Volker Th.: *Schreibabenteuer Facharbeit. Ein Leitsystem durch die Landschaften wissenschaftlichen Arbeitens*. Bielefeld³ 2001 (= Ambos 46).

ESSELBORN-KRUMBIEGEL, Helga: *Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben*. Paderborn 2002.

HABEL, Werner: *Wissenschaftspropädeutik. Untersuchungen zur gymnasialen Bildungstheorie des 19. und 20. Jahrhunderts*. Köln 1990.

HACKENBROCH - KRAFFT, Ida u.a. (Hg.): *Auf dem Weg zur Facharbeit. Erfahrungen und Beispiele aus verschiedenen Fächern*. Bielefeld o.J. □2001□ (= Ambos 48).

HOMBERGER, Dietrich: *Lexikon Deutschunterricht. Sprache – Literatur – Didaktik und Methodik*. Stuttgart 2002.

KLÖSEL, Horst/ LÜTHEN, Reinhold: *Planen. Schreiben. Präsentieren. Facharbeit. Schülerarbeitsheft Deutsch Sek. II*. Leipzig 2000.

KUBLITZ-KRAMER, Maria/ STROBL, Gottfried / GEES, Marion (Hg.): *Kanon, Kreativität und Co. Bildungsbegriffe in der Diskussion*. Bielefeld o. J. (= Ambos 47).

LANDESINSTITUT FÜR SCHULE UND WEITERBILDUNG (Hg.): *Empfehlungen und Hinweise zur Facharbeit in der gymnasialen Oberstufe*. Bönen³ 2001 (= Curriculumentwicklung NRW).

LANGER, Wolfgang/ SEYBOLD, Hansjörg (Hg.): *Wissenschaftliches Arbeiten. Facharbeit und besondere Lernleistung*. Stuttgart 1999.

MINISTERIUM FÜR SCHULE, WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN (Hg.): *Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe II – Gymnasium/Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen*. Deutsch. Unveränd. Nachdruck. Frechen 2004.

NIEDERHAUSER, Jürg: *Die schriftliche Arbeit. Ein Leitfaden zum Schreiben von Fach-, Seminar- und Abschlussarbeiten in der Schule und beim Studium*. Mannheim³ 2000.

SCHURF, Bernd: *Die Facharbeit: Von der Planung zur Präsentation*. Berlin 2000. (=Trainingsprogramm Deutsch Oberstufe. Heft 4.)

STARY, Joachim/ KRETSCHMER, Horst: *Umgang mit wissenschaftlicher Literatur. Eine Arbeitshilfe für das sozial- und geisteswissenschaftliche Studium.* Frankfurt/M. 1994.

UHLENBROCK, Karlheinz: *Fit fürs Abi. Referate/ Facharbeit.* Hannover 2001.

WINTER, Felix: *Leistungsbewertung. Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schülerleistungen.* Baltmannsweiler 2004 (= Grundlagen der Schulpädagogik, Bd. 49).

Arbeitsjournal zur Facharbeit Deutsch

Inhalt

Einleitung:

Das Arbeitsjournal – was ist denn das und wozu soll es gut sein?3

1. Einheit:

Wissenschaftliches Arbeiten – was bedeutet das eigentlich?4

Themeneingrenzung4

Themen verbinden4

Exposé4

Zeitplan aufstellen5

Selbstevaluation der Zeitplanung5

Reflexion am Ende der ersten Erarbeitungsphase5

Nach dem Beratungsgespräch5

2. Einheit

Forschungsliteratur6

Exzerpieren6

Zitieren6

Fußnoten6

Formulierungshilfen durch die Sekundärliteratur7

Schreibübung7

Reflexion am Ende der zweiten Erarbeitungsphase7

Nachbereitung des zweiten Beratungsgesprächs7

3. Einheit

Entwicklung des roten Fadens8

Der Prozess des Schreibens8

Tipps bei Schreibblockaden8

Zur Arbeitsweise8

Arbeitsmethoden und -techniken8

Zur Festigung der Argumentation9

Sprachliche Überarbeitung9

Reflexion am Ende der dritten Erarbeitungsphase9

Zum dritten Beratungsgespräch9

4. Einheit

Endredaktion10

Anregungen zum Schreiben einer Selbstevaluation10

Einleitung

Das Arbeitsjournal – was ist denn das und wozu soll es gut sein?

Das Arbeitsjournal ist eine Mappe, die Sie selbst anlegen und in der Sie sich anhand der Beschäftigung mit Aufgaben und Übungen, die sich auf Ihren Arbeitsprozess an der Facharbeit beziehen, mit folgenden Fragen auseinander setzen:

- Was habe ich gemacht?
- Wie bin ich dabei vorgegangen?
- Was habe ich dabei gelernt?
- Wie ist das zu bewerten?

Das Arbeitsjournal soll Ihnen helfen, sich mit den im Rahmen der Facharbeit von Ihnen verlangten Anforderungen wissenschaftlichen Arbeitens vertraut zu machen. Es soll Sie zur Reflexion ihrer Arbeits- und Vorgehensweise anregen und so zur erfolgreichen Durchführung Ihres Schreibprojekts „Facharbeit“ beitragen.

Die Gliederung des Arbeitsjournals orientiert sich an den Beratungsterminen und den Arbeitsschritten, die bis zu den einzelnen Terminen zu vollziehen sind:

- 1. Themeneingrenzung und Entwickeln einer Grobstruktur**
- 2. Der Umgang mit Sekundärliteratur**
- 3. Der Schreibprozess selbst**
- 4. Endredaktion und Selbstevaluation**

Das Nachdenken über den eigenen Arbeitsprozess ist ein wichtiger Aspekt wissenschaftlichen Arbeitens. Und zwar nicht als Selbstzweck, sondern als Hilfe dabei, sich Klarheit über den eigenen Lernweg zu verschaffen, Hindernisse auf dem Weg zur Fertigstellung der Facharbeit wahrzunehmen und zu hinterfragen, zu einer selbstständigen Lösung zu gelangen. Oder, wo das nicht möglich ist, eine Grundlage zu haben, mit der betreuenden Fachlehrerin zu den Beratungsterminen über wahrgenommene Probleme ins Gespräch zu kommen.

Eine besondere Schwierigkeit, die beim Verfassen der Facharbeit im Fach Deutsch auf Sie zukommt, ist der sachgerechte und wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Umgang mit der Sekundärliteratur. Auch in diesem Bereich bietet Ihnen die zum Arbeitsjournal entwickelte Aufgabenstellung Unterstützung und Anregung zur eigenen Auseinandersetzung mit möglichen Vorgehensweisen.

Die Vielzahl der Aufgaben sollten Sie als Angebot zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Arbeitsprozess betrachten und mit dem Sie betreuenden Fachlehrer gemeinsam eine Auswahl treffen, die Ihren persönlichen Bedürfnissen entspricht und bei der Bewältigung Ihrer individuellen Schwierigkeiten unterstützt.

Betrachten Sie das Journal als Ihre Werkstatt, Ihr Experimentierfeld, um sich – gemeinsam mit der Sie betreuenden Lehrperson – mit den Ideen und Gedankengängen auseinander zu setzen, die Sie im Verlauf Ihrer Arbeit finden, entwerfen, entwickeln oder auch wieder verwerfen.

1. Einheit

Wissenschaftliches Arbeiten – was bedeutet das eigentlich?

- Brainstorming: Schreiben Sie zunächst völlig ungeordnet auf, was Ihnen zu dem Begriff des wissenschaftlichen Arbeitens einfällt.
- Versuchen Sie dann, aus der Liste der Stichwörter zwei bis drei inhaltliche Schwerpunkte herauszufiltern.
- Informieren Sie sich jetzt in den einschlägigen Schülerratgebern zur Facharbeit.
- Vergleichen Sie Ihre eigenen Vorstellungen mit dem, was Ihre Recherche ergeben hat.
- Schreiben Sie jetzt noch einmal in Stichpunkten auf, was der Anspruch der Wissenschaftlichkeit für Sie und Ihr Facharbeitsvorhaben im Fach Deutsch bedeutet.
- Was erscheint Ihnen schwierig/ machbar/ einfach?
- Welche Fertigkeiten werden Sie Ihrer Einschätzung nach schnell/ bzw. eher unter Schwierigkeiten erwerben?

Themeneingrenzung

- Was weiß ich schon über mein Thema? Was interessiert mich daran besonders?
- Welche Fragen kann man zu diesem Thema stellen? Welche inhaltlichen Schwerpunkte werden bei diesen Fragen deutlich?
- Wie lassen sie sich beantworten?
- In welche Richtung gehen die Gedanken, die in den Antworten zum Ausdruck kommen?
- Was ist mir noch unklar?
- Erscheint die Themenstellung noch plausibel oder muss sie nach dieser Überprüfung umformuliert/präzisiert werden?

Themen verbinden

- Auf dem Weg zur Themeneingrenzung haben Sie auch mehrere Unterthemen gefunden. Versuchen Sie zunächst, diese in jeweils einem Wort zusammenzufassen.
- Jedes Wort repräsentiert ein Unterthema. Schreiben Sie jedes Wort einzeln auf ein Blatt Papier und verteilen Sie die Blätter auf einer großen Fläche.
- Probieren Sie nun durch Verschieben der Zettel aus, welche Kombinationen und Anordnung der Unterthemen Ihnen am sinnvollsten erscheint. Nummerieren Sie die Unterthemen dann wie in einer Gliederung.
- Visualisieren Sie die so gefundene Grobgliederung in der Form einer Mind-Map.

Exposé

Stellen Sie Ihr Thema kurz schriftlich vor, indem Sie auf folgende Fragen antworten:

1. Wie lautet mein Thema?
2. Was möchte ich darüber wissen?
3. Mit welchem Ziel schreibe ich über dieses Thema?
4. Was kann ich dabei lernen?
5. Warum interessiert mich gerade dieses Thema?
6. Was für fremde Positionen kenne ich dazu?
7. Wie ist meine Stellung zu diesen Positionen?
8. Wie werde ich die gestellte Frage beantworten?

Greifen Sie auf Ihr Exposé während der Phase, in der Sie sich mit der Sekundärliteratur beschäftigen, zurück und kommentieren Sie es.

Zeitplan aufstellen:

- o Welche festen Termine habe ich?
- o Welche Arbeitsschritte muss ich machen?
- o Wie sieht meine Zeitplanung für die einzelnen Schritte aus?

Die beste Planung wird häufig, wenn ich sie nicht einhalte. Deshalb ist es wichtig, den aufgestellten Zeitplan und seine Einhaltung kritisch zu hinterfragen und gegebenenfalls gemäß der dabei gemachten Erkenntnis zu verändern und zu verbessern.

Selbstevaluation der Zeitplanung

- o Habe ich erreicht, was ich mir vorgenommen hatte?
- o Womit bin ich in Verzug geraten?
- o Wie ist es zu dieser Abweichung vom Arbeitsplan gekommen?
- o Wie kann ich das in Zukunft vermeiden?
- o Für welche Arbeitsschritte habe ich länger gebraucht als vorgesehen?
- o Welche Konsequenzen für die zukünftige Zeitplanung ergeben sich daraus für mich?

Reflexion am Ende der ersten Erarbeitungsphase

Welche Erfahrungen habe ich bis jetzt bei meiner Arbeit gemacht?

Welche Probleme und Schwierigkeiten sind aufgetaucht?

Was habe ich gelernt? Womit müsste ich mich noch stärker beschäftigen?

Welche Fragen möchte ich im ersten Beratungsgespräch klären?

Nach dem Beratungsgespräch

Hilfestellung habe ich bekommen bei folgenden Schwierigkeiten...

Meine Aufzeichnungen waren mir im Gespräch (nicht) nützlich, weil....

Offen gebliebene Fragen...

Das habe ich schon erreicht:

Arbeiten muss ich noch an:

2. Einheit

Forschungsliteratur...

hilft Ihnen dabei, Ihr Thema besser zu verstehen und Ihre eigene Position zu klären.

Sie gewinnen einen Überblick über den Stand der Forschung zu Ihrem Thema, können relevante Aspekte herausarbeiten und in Ihre Arbeit integrieren.

Dazu sollten Sie sich zunächst ein Karteikartensystem anlegen, mit dem Sie sich Überblick über die von Ihnen bearbeitete Sekundärliteratur verschaffen.

Folgender Fragenkatalog hilft Ihnen bei Ihrer Arbeit:

- Wer ist der Verfasser des Textes?
- Wo und wann ist er erschienen?
- Mit welcher Fragestellung beschäftigt sich der Text?
- Zu welchen Ergebnissen kommt er dabei?

Exzerpieren

Unter Exzerpieren versteht man das auszugsweise Festhalten von Gelesenem, sei es in Form von Zitaten oder freier, sinngemäßer Wiedergabe.

Gehen Sie mit folgender Fragestellung an die Texte Ihrer Literaturliste heran:

- Welche Hauptgedanken werden hier formuliert? Zitiere ich dabei zentrale Textstellen? (Habe ich auch nicht die genaue Seitenangabe vergessen?)
- Wie kann ich diese Hauptgedanken zusammenfassen?
- Wie kann ich sie mit eigenen Worten ausdrücken?
- Welche neuen Erkenntnisse habe ich gewonnen?
- Warum sind diese für mein Thema von Bedeutung?
- Welche neuen Fragen hat die Lektüre aufgeworfen?

Wichtig ist dabei, dass Sie in Ihren Aufzeichnungen klar unterscheiden zwischen fremden Positionen und eigenen Überlegungen!

Zitieren

Informieren Sie sich über die wissenschaftlichen Ansprüchen entsprechende Form des Zitierens (Schülerratgeber zur Facharbeit, Informationsblätter zur Facharbeit, die die Schule ausgegeben hat).

Überprüfen Sie, ob die von Ihnen eingesetzten Zitate ...

- anschließend interpretiert werden.
- einen Begriff einführen, den Sie übernehmen wollen.
- eine zentrale Aussage betreffen, die Ihre Argumentation stützt.
- in Ihre eigene Argumentation integriert sind.

Fußnoten

Überprüfen Sie, ob Ihre Fußnote dazu dient, ...

- die Quellenangabe zu einem Zitat zu leisten.
- auf sinngemäß zitierte Sekundärliteratur hinzuweisen.
- auf weiterführende Literatur aufmerksam zu machen.
- interessante, aber weniger zentrale Aspekte anzusprechen.

Formulierungshilfen durch die Sekundärliteratur

Ein wissenschaftlicher Text, der Ihnen beim ersten Lesen gut verständlich und informativ erschien, kann Ihnen als Formulierungshilfe für Ihren eigenen Schreibprozess dienen.

Machen Sie sich Notizen zu folgenden Fragen:

- Wie wird das Leserinteresse geweckt?
- Welche einleitenden Formulierungen werden benutzt?
- Auf welche Art und Weise formuliert der Autor Überleitungen?
- Wie werden logische Verknüpfungen deutlich gemacht?
- Wie werden Ergebnisse formuliert?
- Wie bezieht sich der Autor auf die Forschungsliteratur?
- Wie fasst er Ergebnisse zusammen und wie deutet er einen Ausblick an?

Machen Sie sich eine Liste mit Formulierungshilfen und überlegen Sie, in welchem Zusammenhang Sie die jeweilige Formulierung benutzen und welche Wirkung Sie damit erlangen können.

Schreibübung

Unter dem Stichwort „Wissenschaftliches Arbeiten – was bedeutet das eigentlich?“ haben Sie sich schon mit den Merkmalen wissenschaftlichen Arbeitens beschäftigt und sind dabei sicher auch auf bestimmte, die Sprache betreffende Anforderungen gestoßen.

Oft ist es schwierig, den angemessenen Ausdruck zu finden, und die Anforderung, sich wissenschaftlichen Anforderungen gemäß auszudrücken, kann zunächst blockierend wirken.

Um dieser Art von Schreibhemmung entgegenzuwirken, eine kleine Übung:

Formulieren Sie Ihr Arbeitsvorhaben einmal als Tagebuchnotiz und dann als kurzen Beitrag in einer wissenschaftlichen Zeitschrift.

- Welche Unterschiede fallen mir zwischen den Textsorten auf?
- Welche Schwierigkeiten hatten ich beim Umformulieren der Tagebuchnotiz?
- Wie habe ich diese Probleme lösen können?
- Woran muss ich noch arbeiten?

Reflexion am Ende der zweiten Erarbeitungsphase

Genau wie am Ende der ersten Einheit sollten Sie sich auch hier die Zeit für einen (selbst-)kritischen Rückblick nehmen.

Nachbereitung des zweiten Beratungsgesprächs

Erinnern Sie sich an den Verlauf des Gesprächs und verfassen Sie ein Verlaufsprotokoll auf der Grundlage Ihrer Erinnerung.

- Welche Aspekte waren mir im Gespräch besonders wichtig?
- Was sollte beim nächsten Gespräch anders verlaufen?
- Mit welchen Aspekten bin ich zufrieden?
- Wie hat die Lehrperson auf meine Arbeit reagiert?
- Hat das meine eigene Einschätzung verändert?

3. Einheit

Entwicklung des roten Fadens

Stellen sie sich vor, Ihre Arbeit sei schon fertiggestellt und versetzen Sie sich in die Lage eines unvoreingenommenen Lesers. Schreiben Sie aus der Perspektive des Lesers eine Rezension Ihrer Arbeit.

Orientieren Sie sich dabei an folgenden Fragen:

- Was ist das Thema der Arbeit?
- Welche Fragestellung steht im Mittelpunkt der Untersuchung?
- Zu welchen Ergebnissen kommt der Verfasser?
- Benenne Sie im Anschluss an die Rezension in einer Frage den Schwerpunkt Ihrer Arbeit.

Der Perspektivenwechsel soll Ihnen einen distanzierten Blick auf Ihre eigene Arbeit erlauben. Ihre bisher noch nicht zu Papier gebrachten Gedanken und Ideen sollen mitteilbar gemacht werden und Ihnen so dabei helfen zu erkennen, wo eventuelle Schwachstellen Ihrer Überlegungen auftreten könnten. Noch haben Sie genug Zeit, eventuell notwendige Überarbeitungen vorzunehmen!

Sollten Sie merken, dass die Frage zum Schwerpunkt ungenau ist, ist das ein deutlicher Hinweis darauf, dass Sie noch zu oberflächlich gedacht haben. Arbeiten Sie weiter daran!

Der Prozess des Schreibens

Reflektieren Sie Ihren Schreibprozess, indem Sie folgende Fragen beantworten:

- Welchen Arbeitsschritt betrachte ich eigentlich als den Anfang meines Schreibprozesses?
- Auf welche Art und Weise überarbeite ich meinen Text?
- Spreche ich mit anderen über meine Arbeit? Wann und warum?
- Beeinflusst die Kritik anderer meine Arbeit/ meine Überarbeitungen?

Tipps bei Schreibblockaden

Versuchen Sie, Ihre Arbeit an der Facharbeit als Ihren Job zu betrachten, den Sie regelmäßig und verbindlich zu erledigen haben.

Orientieren Sie sich an Ihrem Zeitplan.

Ziehen Sie nach jedem Arbeitstag Bilanz und belohnen Sie sich für geleistete Arbeit!

Beginnen Sie mit der Rohfassung Ihrer Arbeit, indem Sie zunächst den Hauptteil schreiben. Die Einleitung nehmen Sie am besten erst dann in Angriff, wenn der Verlauf der Arbeit schon zu überblicken ist. Und wenn der erste Gliederungspunkt besondere Schwierigkeiten mit sich bringt, dann beginnen Sie eben mit dem zweiten! Die Hauptsache ist es, mit dem Schreiben zu beginnen. Es muss und kann nicht alles von Anfang an perfekt sein!

Zur Arbeitsweise

Beschreiben Sie, unter welchen Umständen Sie an Ihrer Facharbeit arbeiten.

Was erscheint Ihnen daran förderlich und was würden Sie gerne ändern?

Arbeitsmethoden und -techniken

Führen Sie die für Sie bisher wichtigsten Arbeitsmethoden und -techniken auf.

Greifen sie dabei auf Ihre Aufzeichnungen zurück und erklären Sie, welche Arbeitsmittel oder Strategien Ihnen bei welchem Arbeitsschritt nützlich waren.

Würden Sie im Nachhinein vielleicht lieber anders vorgehen?

Zur Festigung der Argumentation

Um zu überprüfen, ob Ihre Argumentation schlüssig und nachvollziehbar ist, stehen Ihnen ein paar Hilfsmittel zur Verfügung:

- Formulieren Sie Kapitelüberschriften und Zwischentitel und achten Sie auf den logischen Zusammenhang.
- Achten Sie darauf, ob Sie mit Ihren Absätzen wirklich den Beginn eines neuen Gedankens formulieren.
- Markieren Sie (vorläufig) in Ihrem Text die zentralen Begriffe.
- Nehmen Sie öfter mal einen Perspektivenwechsel vor und formulieren Sie Leserfragen zu jedem größeren Sinnabschnitt.

Auf diese Art und Weise testen Sie sozusagen, ob der rote Faden, den Sie gesponnen haben, auch wirklich reißfest ist!

Sprachliche Überarbeitung

Es ist sinnvoll, sich für die sprachliche Überarbeitung einen Arbeitspartner (einen Mitschüler/ eine Mitschülerin) zu suchen und eine fremde Meinung zur eigenen Arbeit einzuholen, um sie dann mit der eigenen Einschätzung zu vergleichen. Durch die gegenseitige Korrektur kommen Sie dann miteinander ins Gespräch.

- Die sprachliche Überarbeitung sollte unter stilistischem, grammatischem und orthographischem Aspekt durchgeführt werden.
- Streichen Sie Stellen, die Sie verändern würden, mit Bleistift an, konsultieren Sie Nachschlagewerke, wenn Sie sich nicht sicher sind, ob etwas richtig oder falsch ist.
- Beschreiben Sie dann kurz Ihren Revisionsprozess.
- Was hat sich verändert? Warum?
- In welchem Maße haben Selbst- oder Fremdkritik dabei den Ausschlag gegeben?
- Waren Ihre Arbeitsstrategien effektiv?

Reflexion am Ende der dritten Erarbeitungsphase

Ziehen Sie, wie schon noch der ersten und zweiten Einheit, ein vorläufiges Resümee und überprüfen Sie noch einmal, was Sie bisher erreicht haben und was Sie noch erreichen möchten.

Bringen Sie Ihre Überlegungen, Fragen und Probleme in Ihr letztes Beratungsgespräch ein.

Zum dritten Beratungsgespräch

Wählen sie hier eine der Ihnen nun schon vertrauten Formen der Nachbereitung des letzten Beratungsgesprächs.

4. Einheit

Endredaktion

Überprüfen Sie, ob Sie sich in der formalen Gestaltung Ihrer Arbeit an die Vorgaben halten. Ziehen Sie die schon genannten Schülerratgeber zur Facharbeit und die von der Schule entwickelten Informationsblätter zu Rate.

Anregungen zum Schreiben einer Selbstbewertung

- Auf welche Schwierigkeiten bin ich während der Arbeit an der Facharbeit gestoßen?
- Wie ist es mir gelungen, sie zu bewältigen?
- Wie hat meine Zeitplanung funktioniert?
- Würde ich das nächste Mal anders planen?
- Welche Arbeitstechniken und -methoden habe ich verwendet?
- Wo habe ich Unterstützung bekommen?
- Wo liegen meiner Meinung nach die Stärken meiner Arbeit?
- Was ist mir noch nicht so gut gelungen?
- Wie habe ich den Arbeitsprozess empfunden?
- Was habe ich gelernt?
- Was muss ich noch lernen?
- Wozu möchte ich unbedingt Rückmeldung haben?

Aufgabenstellungen überarbeitet nach:

WINTER, Felix: *Leistungsbewertung. Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schülerleistungen.* (= Grundlagen der Schulpädagogik, Bd. 49). Baltmannsweiler 2004.

BÄURER, Gerd: *Schreiben als reflexive Praxis. Tagebuch, Arbeitsjournal, Portfolio.* Freiburg im Breisgau² 2000.

ESSELBORN-KRUMBIEGEL, Helga: *Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben.* Paderborn 2002.

STARÝ, Joachim/ KRETSCHMER, Horst: *Umgang mit wissenschaftlicher Literatur. Eine Arbeitshilfe für das sozial- und geisteswissenschaftliche Studium.* Frankfurt/M. 1994.

„Oh frage nicht, was mich so tief bewegt“

Die Beziehung der Annette von Droste-Hülshoff zu Levin Schücking
anhand ausgewählter Gedichte

Facharbeit im Fach Deutsch, eingereicht bei Frau Gutknecht
Grundkurs Deutsch, Jahrgang 2004 / 05



Selbstevaluation der Schülerin¹

I. Zum Arbeitsprozess an der Facharbeit

Material:

Welche Erfahrungsquellen, z. B. Bücher konnten genutzt werden? Wie habe ich sie beschafft?

- *Bücher, die ich in der Stadtbibliothek gefunden habe, einige Bücher, die wir zu Hause hatten und im Internet habe ich auch noch einiges gefunden.*

Zeit:

Welche Zeit stand zur Verfügung, wie viel wurde gebraucht, wie habe ich sie eingeteilt?

- *Vom 28.01.05 bis zum 11.03.05 (6 Wochen). Zuerst habe ich viel gelesen und Literatur gesucht, dann ein Konzept geschrieben. Als erstes habe ich die Einleitung geschrieben, dann die Gliederung.
Mit dem Schreiben ging es sehr langsam, weil ich erst Stichworte gemacht habe und erst in den letzten 2 Wochen angefangen habe, den Text auszuformulieren.*

Arbeitsvorgehen:

Womit wurde begonnen, welche Arbeitsschritte folgten, welche waren schwierig/ leicht? Was ich das nächste Mal anders machen würde.

- *Die Arbeitsschritte habe ich oben schon beschrieben. Schwierig war die Gliederung und das Schreiben selbst. Außerdem ist es mir schwer gefallen, meine Arbeit gut einzuteilen. Das nächste Mal würde ich gerne eher anfangen zu schreiben.*

Umstände:

Wo wurde die Arbeit überwiegend angefertigt, wo konnte ich gut arbeiten, welche anderen Belastungen störten?

- *Zu Hause konnte ich am besten arbeiten.*
- *Gestört haben die anderen Sachen, die ich noch für die Schule machen musste (Hausaufgaben, für Klausuren lernen).*

Unterstützung:

Wer oder was hat mir geholfen? Welche Hinweise, Gespräche und Auskünfte waren nützlich?

- *Mir haben Bücher geholfen, die erklären, wie man eine Facharbeit schreibt und die wir in der Mediothek haben. Die Beratungsgespräche und ein Freund unserer Familie, der Deutschlehrer ist und mit dem ich manchmal über die Arbeit reden konnte.*

Meine eigene Bewertung

Stärken der Arbeit: Was ist mir gut gelungen, womit bin ich zufrieden, worauf bin ich ein bisschen stolz?

- *Ich glaube, es ist mir gut gelungen, mein Thema darzustellen. Ich bin ein bisschen stolz darauf, dass ich ein Thema habe, das mich wirklich so interessiert.*

¹ Vorlage des Selbstevaluationsbogens nach WINTER, Felix: Leistungsbewertung. Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schülerleistungen. (= Grundlagen der Schulpädagogik, Bd. 49). Baltmannsweiler 2004, S.245f.

Schwächen der Arbeit: Was ist mir nicht recht gelungen, was hätte ich gerne verbessert, wo waren Schwierigkeiten, die ich noch nicht bewältigen konnte?

- *Ich wusste manchmal nicht, wie ich die Sekundärliteratur benutzen soll. Auch beim Zitieren war ich nicht sicher. Manchmal wusste ich nicht so genau, was ich als nächstes tun muss und wie ich am besten voran komme.*

Fehlende Informationen, ungünstige Bedingungen: Was hätte ich haben oder wissen müssen, um diese Arbeit noch besser machen zu können?

- *Das habe ich oben schon geschrieben.*

Eine ganz emotionale Äußerung: (z. B. Es war nervenaufreibend)

- *Es war oft nervig, aber es hat auch manchmal Spaß gemacht.*

Meine Einschätzung der Hintergründe dieser Leistung

Fähigkeiten, die hier nützlich wären (z. B. Ich kann schnell lesen und auffassen)

- *Ich kann mich gut in etwas einarbeiten und auch länger dabei bleiben, wenn es mich wirklich interessiert.*

Schwächen, die sich hier zeigten (z. B. „es fällt mir schwer, eine Gliederung zu entwerfen und dann auch einzuhalten“)

- *Die Gliederung; wie die einzelnen Teile verbunden werden, Zitieren, Sekundärliteratur.*

Wo ich mich vermutlich entwickeln muss: (Arbeitsweisen, Wissensgebiete etc.)

- *Ich muss mir meine Zeit besser einteilen.*

Fragen, die noch offen geblieben sind

Wozu ich gerne Rückmeldung hätte:

- *Ist die Arbeit gut gelungen?*

Was ich selbst nur schwer einschätzen kann:

- ?

Protokolle der Beratungsgespräche zur Betreuung der Facharbeit „Oh frage nicht, was mich so tief bewegt....“

1. Beratungsgespräch zur Themenfindung/ Festlegung des Themas 28.01.05

- Absprache des Themenbereichs
- Eventuell Literaturliste
- Mögliche Grobstruktur
- Gemeinsames Durchgehen der von der Schule ausgegebenen Merkblätter.

- Themenfestlegung: „Oh frage nicht, was mich so tief bewegt.“ Die Beziehung Annette von Droste-Hülshoffs zu Levin Schücking anhand ausgewählter Gedichte.

- Themenbereich:
- Schülerin legt ihr Interesse an der Beziehung Droste-Hülshoff/ Schücking dar, erläutert ihren persönlichen Bezug zum Thema (Wohnen im Schücking-Haus).

- Schülerin hat sich schon mit der Beschäftigung mit dem Thema begonnen. Ideen / Fragen, die bei dieser Beschäftigung interessant geworden sind: Die Droste- Welche Gefühle bringt sie Schücking entgegen? Liebe, Freundschaft, mütterliche Gefühle?

- Idee der Schülerin: Untersuchung der Frage durch Analyse von Gedichten der Droste, die sich auf Schücking beziehen.

- Die Idee der Schülerin, Interviews mit Mitgliedern des Heimatvereins zu machen, Nachfahren Schückings zu interviewen wird schließlich als zu umfangreich und nicht wirklich zum Schwerpunkt der Arbeit passend verworfen. Ihr Schwerpunkt ist die Auswertung und Deutung der Gedichte in Hinblick auf die Fragestellung.

- Fragen der Schülerin:
- Wie kann diese Idee in der Facharbeit umgesetzt werden?

- Im Gespräch Entwicklung einer Grobstruktur: (Einleitung: Fragestellung und Forschungsinteresse; Hauptteil: notwendiger biografischer Hintergrund, Analyse der Gedichte unter der besonderen Fragestellung; Resümee).

- Die Schülerin hat schon einige Gedichte mitgebracht. Ein Zitat erscheint ihr besonders aussagekräftig: „Oh frage nicht, was mich so tief bewegt“: Es soll dem Titel der Facharbeit vorangestellt werden. Ihre Interessen/ das Thema sind der Schülerin schon sehr klar!

- Unsicherheit besteht bei der weiteren Vorgehensweise: (Wie muss eine Gliederung/ Feingliederung aussehen? Benutzung von Unibibliotheken? Wie gehe ich mit Sekundärliteratur um?)

- Die Spannung zwischen sehr persönlichem Interesse/ Anforderung an wissenschaftliche Sachlichkeit ist der Schülerin bewusst und wird von ihr problematisiert.

- Eine weitere Unsicherheit besteht darin, wie viel Gedichtanalyse in der Arbeit stehen darf/ muss. Wie zitiert man korrekt? Ist die mitgebrachte Literatur ausreichend?
 - Lösungsstrategien
 - Die Schülerin wird angeregt, ihren Arbeitsprozess zu dokumentieren, einzelne Schritte, Überlegungen dazu und Probleme damit aufzuschreiben, sodass ihre Aufzeichnungen genutzt werden können.
 - Auswahl der Gedichte beschränken!
 - Wissenschaftliche Literatur zur Fragestellung suchen
 - Eine Hilfe bei dem weiteren Vorgehen können die unten angegebenen Schülerhilfen für das Erstellen der Facharbeit sein.
 - Die Schülerin muss sich selbst um nächsten Beratungstermin kümmern!
 - Bitte der Schülerin um mehr Material zur Erstellung einer Facharbeit.
- Meine Empfehlungen:
- o Schurf, Bernd (Hg.): Die Facharbeit: Von der Planung zur Präsentation. Trainingsprogramm Deutsch Oberstufe 4, Cornelsen: Berlin 2000.
 - o Klösel, Horst/ Lüthen, Reinhold: Planen. Schreiben. Präsentieren. Facharbeit. Schülerarbeitsheft Deutsch Sek. II. Klett: Leipzig 2000.
- Alle Titel sind in der Mediothek der Schule zugänglich.
Die Vorbereitung in der 11 erscheint nicht ausreichend, liegt zu lange zurück, wurde auch nicht noch einmal aufgefrischt.

2. Beratungsgespräch: Gliederung und Literaturliste 18.02.05

Die Dokumentation ihres Arbeitsprozesses durch die Schülerin ist nicht erfolgt mit der Begründung, sie habe nicht so recht gewusst, was sie aufschreiben solle, habe aber ein paar Fragen, die sie gerne mit mir klären wolle.

Versuch, die Schülerin in dem Beratungsgespräch zur Reflexion der bis jetzt geleisteten Arbeitsschritte anzuregen:

Welche Arbeitsschritte sind gemacht worden? Welche Probleme sind dabei aufgetaucht? Was ist ihr leicht gefallen? Womit ist sie zufrieden/ unzufrieden? Woran möchte sie stärker arbeiten?

Die bis jetzt vorgenommenen Arbeitsschritte:

- o Information über den genauen Aufbau/ Gliederung einer Facharbeit
- o Literatursuche (Bibliotheken, Internet)
- o Lesen zum Thema

Probleme:

- o Unzufriedenheit mit der angefertigten Gliederung (Orientiert sich stark am formalen Aufbau, sagt aber oft inhaltlich nichts aus).
- o Bedürfnis nach Rückmeldung
- o Spannung: Bedürfnis nach Hilfe/ Unterstützung einerseits, Anspruch der Selbstständigkeit andererseits
- o Wie kann die Sekundärliteratur verarbeitet werden? Wie macht man das?
- o Fragen nach formalen Vorgaben (Was muss man fett drucken, unterstreichen etc.)

In der Reflexion des Arbeitsprozesses werden der Schülerin ihre eigenen Probleme, die sie benennen muss, bewusster. Lösungsstrategien können durchgesprochen werden.

3. Beratungsgespräch: Vorlage und Besprechung einer Schreibprobe 04.03.05

- Schreibprobe
- Besprechung der Feingliederung
- Ergänzungen der Literaturliste

Aufgrund der vorgelegten Schreibprobe (Einleitung) wird die Schülerin aufgefordert, die schon zuvor von ihr als problematisch empfundene Spannung zwischen persönlicher Anteilnahme und wissenschaftlicher Distanz zu reflektieren.

Sie kommt zu dem Ergebnis, dass ihr persönliches Interesse einen Schwerpunkt auf dem biographischen Hintergrund Droste-Hülshoffs legt und so der Anspruch an wissenschaftliche Analyse, die sie ja laut Themenfestlegung und wissenschaftspropädeutischem Anspruch der Facharbeit leisten muss, noch zu kurz kommt.

Umgang mit Sekundärliteratur wird von ihr noch immer als schwierig empfunden. Sie fühlt sich nicht zureichend darauf vorbereitet.

Die Feingliederung ist formal in Ordnung, aber inhaltlich nicht aussagekräftig und muss noch überarbeitet werden.

Die Schülerin hat jetzt auch Fachliteratur zur Fragestellung besorgt.

Nach einer detaillierten Besprechung ihrer Schreibprobe, in der die Schülerin noch einmal dazu angehalten wird, ihr Vorhaben zu formulieren, zu reflektieren und zu überprüfen (Was ist eigentlich meine Fragestellung? Wie möchte ich sie beantworten? Wo gibt es noch Unklarheiten? Führt meine Einleitung wirklich ins Zentrum meiner Überlegungen?) fühlt sie sich für die letzte Etappe des Schreibens der Facharbeit gewappnet.